

Der GanzTag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung

QUIGS Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen Grundlagen, praktische Tipps und Instrumente

3. Jahrgang • 2007 • Heft 4

Herausgegeben von

der Serviceagentur „Ganztägig Lernen in NRW“

Ein gemeinsames Angebot

- des Ministeriums für Schule und Weiterbildung,
- des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration,
- der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und
- des Instituts für soziale Arbeit e.V.

Gefördert von

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Europäische Kommission

Herausgeber der Reihe
„Der GanzTag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung“

Institut für soziale Arbeit e.V.
Serviceagentur „Ganztätig lernen“ in NRW
Friesenring 32/34
48147 Münster

isa@muenster.de • www.isa-muenster.de
Serviceagentur.nrw@ganztaegig-lernen.de
www.nrw.ganztaegig-lernen.de

Die Konzeption „QUIGS“ ist entstanden im Rahmen des BLK-Verbundprojekts "Lernen für den Ganzttag" und in Zusammenarbeit mit dem Sozialpädagogischen Institut an der Fachhochschule in Köln.

2007 © by ISA – Institut für soziale Arbeit e.V.

Gestaltung des Titels:
KJM GmbH, Münster

Vorwort

- 1. Ein Ausgangspunkt – Die offene Ganztagschule im Primarbereich**
- 2. Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung – Grundlagen von Ganztagschulen:**
 - 2.1 Warum ganztätig lernen? Gründe für Ganztagschulen
 - 2.2 Ziele und Grundsätze der offenen Ganztagschule in NRW
 - 2.3 Pädagogischer Steckbrief von Ganztagschulen – Schlüsselthemen der Qualitätsentwicklung
 - 2.4 Auf den Punkt gebracht
- 3. „Wenn alles rund läuft, drehen wir uns im Kreis“ – Zwei Beispiele**
- 4. Qualitätsbereiche und Qualitätskriterien einer „guten“ Ganztagschule**
 - 4.1 Qualitätshebel in der Ganztagschule
 - 4.2 Qualitätsbereiche und ihre Dimensionen im Überblick
 - 4.3 Strukturqualität
 - 4.4 Prozessqualität
 - 4.5 Ergebnisqualität
 - 4.6 Auf den Punkt gebracht
- 5. Das interne Qualitätsentwicklungsverfahren QUIGS – ein Überblick**
 - 5.1 Der Qualitätszyklus QUIGS – ein Prozessschema
 - 5.2 Der Aufbau des Qualitätsentwicklungsverfahrens
 - 5.3 Die Module des Qualitätsentwicklungsverfahrens in der Anwendung
 - 5.4 Auf den Punkt gebracht
- 6. Praxishilfen zu Umsetzung und Verankerung der Qualitätsentwicklung:**
 - 6.1 Eine Checkliste – die schulinterne Verankerung der Qualitätsentwicklung
 - 6.2 Die Instrumente – ein Überblick über die CD-Rom
 - 6.3 Methodische Beispiele – Der Methodenkoffer
 - 6.4 Ausgewählte Links im Internet

Anhang

Oggi Enderlein und Lothar Krappmann: Thesen für eine gute Ganztagschule

Vorwort

Ganztagsangebote und Ganztagschulen bieten vielfältige Entwicklungs- und Lernräume für Kinder und verfolgen ein zentrales Ziel: ihre individuelle Förderung. Mehr Zeit für Kinder – das ist eine gute Voraussetzung, um auf der Grundlage der jeweiligen Begabungen, Bedürfnisse und lebensweltlichen Rahmenbedingungen ihre schulische, individuelle und soziale Entwicklung zu stärken.

Die organisatorischen Voraussetzungen des Ganztags lassen sich in wenigen Jahren schaffen. Qualitätsentwicklung im Ganztag jedoch ist eine Daueraufgabe. Die „Qualitätsanalyse in Schulen“ benennt mit Recht auch Fragen zur Qualität des Ganztagsangebots. In erster Linie sind dies die Abstimmung zwischen Unterricht und Angeboten außerhalb des Unterrichts sowie die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, aber auch Fragen, die die Schule als Lebensraum, das soziale Klima, die Ausgestaltung von Schulgebäude und Schulgelände und die Partizipation betreffen.

Die „Qualitätsanalyse“ ermöglicht zugleich die regelmäßige Überprüfung der eigenen Arbeit im Dialog mit externen Gutachterinnen und Gutachtern. Für die Zeit zwischen den „Qualitätsanalysen“ indes bedarf es eines möglichst übersichtlichen Instruments, das Ganztagschulen mit ihren Partnern eigenverantwortlich zur Weiterentwicklung der Qualität in ihren Ganztagsangeboten anwenden können.

Eine erste Orientierung für eine solche interne und integrierte Qualitätsentwicklung bietet „QUAST“ („Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen“). QUAST wurde in einer nationalen Qualitätsinitiative von den Ländern Bremen, Sachsen und Nordrhein-Westfalen gemeinsam entwickelt.

Auf dieser Basis wurde QUIGS ("Qualität in Ganztagschulen") entwickelt. QUIGS vereinigt in und außerhalb der Schule erprobte Ansätze in einem Instrument. Im Mittelpunkt stehen die Wechselbeziehungen zwischen Unterricht und Angeboten außerhalb des Unterrichts, die auch die wechselseitigen Beziehungen zwischen den handelnden Personen und Systemen darstellen. Die gemeinsame Teamentwicklung der beteiligten Berufsgruppen ist Voraussetzung einer integrierten Qualitätsentwicklung, der sich die Schule und ihre außerschulischen Partner gemeinsam stellen.

QUIGS stärkt die Eigenverantwortlichkeit der Schulen und ihrer Partner. Es ist ein intern und freiwillig anwendbares Instrument. Es fördert die eigenverantwortliche Qualitätsentwicklung in den Schulen. Es kann als Gesamtwerkzeug oder je nach Schwerpunktbildung in Auswahl genutzt werden. Es gibt wie ein Werkzeugkasten das passende Werkzeug zur Hand. Es wird grundsätzlich im Team angewandt, kann

aber in einigen Anwendungsbereichen auch von Personen zu einer ersten Selbstvergewisserung genutzt werden.

QUIGS beruht zunächst auf den Erfahrungen der offenen Ganztagschule im Primarbereich. Erweiterungen und Modifikationen sind denkbar, sodass QUIGS mittelfristig für alle Schulformen und Schulstufen anwendbar werden könnte.

Vorgelegt werden eine Handreichung und eine CD-Rom. Geboten werden Checklisten mit aus guter Praxis abgeleiteten Indikatoren für eine möglichst hohe Qualität des Ganztags. Alle Checklisten können selbstständig erweitert werden.

Die vorliegende Version ist eine Erprobungsversion. Sie kann und soll im Austausch mit allen am Ganztage beteiligten Berufsgruppen fortwährend weiterentwickelt werden. Geplant sind die Begleitung einiger Testschulen und ein Angebot von Schulungen, Workshops und Ferienakademien.

Im Durchschnitt nicht mehr als dreißig Minuten wöchentlich – so lautet einer der praktischen Tipps dieser Handreichung. Das sollte es uns wert sein, denn mit einem relativ kleinen Aufwand kann es uns gelingen, Qualitätsentwicklung im Ganztage zu einem dauerhaften und nachhaltig wirksamen Prozess zu machen, der mehrere Ziele gleichzeitig erreicht: die umfassende individuelle Förderung möglichst vieler Kinder, eine möglichst hohe Arbeitszufriedenheit der beteiligten Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte und die Akzeptanz der Ganztagschulen in der Öffentlichkeit, bei den Eltern und vor allem bei unseren Kindern.



Barbara Sommer
Ministerin für Schule
und Weiterbildung



Armin Laschet
Minister für Generationen, Familie,
Frauen und Integration

1. Ein Ausgangspunkt – Die offene Ganztagschule im Primarbereich

In der offenen Ganztagschule im Primarbereich arbeiten unterschiedliche Professionen in Bildung und Erziehung zusammen. Partner aus Kinder- und Jugendhilfe, Sport und Kultur unterstützen die Lehrkräfte – zum Wohle der Kinder. Die offene Ganztagschule wird sich zu einem ganztägig geöffneten Haus des Lebens und Lernens, zum Lebensort entwickeln, wenn Kinder ein qualifiziertes Bildungs- und Erziehungsangebot erhalten, das Stärken und Schwächen erkennt und jedes Kind nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen fördert.

Die Einführung der offenen Ganztagschule bedeutet aktive Schulentwicklung in Kooperation mit außerschulischen Partnern. Bildung und Erziehung, Förderung und Betreuung aus einer Hand – in gemeinsamer Verantwortung aller beteiligten Professionen – das ist das Modell. Dies fordert die Schulträger, die öffentlichen und freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die Partner der Schule aus Kultur, Sport, Umwelt und viele andere Bereiche heraus, die bisher erprobten Qualitätsentwicklungsprozesse neu zu formulieren. Erforderlich wird ein Instrument, das die Schulen und ihre Partner darin unterstützt, eigenverantwortlich und selbstständig Unterricht und außerunterrichtliche Angebote zu einem gemeinsamen Ganzen zu verbinden.

Für die Qualitätsentwicklung in der Ganztagschule eignen sich vor allem die internen Qualitätsentwicklungsverfahren von QUAST und SEIS. Gleichwohl können diese Verfahren nicht im Maßstab Eins zu Eins auf die offene Ganztagschule übertragen werden. Schulische Belange spielen bei QUAST (noch) keine Rolle. Die Belange der Partner der Schulen finden sich bei SEIS nur in Ansätzen.

Gleichwohl kann der Ganztag von den genannten Instrumenten profitieren. Erforderlich wird die Weiterentwicklung vor allem von QUAST, weil die offene Ganztagschule als legitime Nachfolgerin der Angebote in Kindertagesstätten für Schulkinder nicht nur die Ansätze der Kindertagesstätten fortschreibt, sondern durch den engen und neuen Bezug zur Schule fachlich und methodisch weiterentwickelt. QUAST bietet vorzügliche Anknüpfungspunkte,

- inhaltlich, weil es fachliche Grundlagen bündelt und ein umfassendes Wissen für diesen Prozess anbietet (z.B. über Handlungsfelder oder mögliche Bewertungskriterien) und
- methodisch, weil es eine bestimmte Form der Qualitätsarbeit vermittelt: die teamorientierte Selbstevaluation anhand von Fragebögen und Checklisten.

QUIGS weist in Zielsetzung, Aufbau und Ablauf viele Anknüpfungspunkte zu einem Material auf, das für Tageseinrichtungen für Kinder entstanden ist: QUAST („Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen“, s. Strätz u.a. 2003). Zu QUAST gibt es in-

zwischen auch eine Fassung, die die Belange der Offenen Ganztagsgrundschule aufgreift (QUAST-OGS).

Diese Materialien setzen zum Teil unterschiedliche Schwerpunkte, sie stimmen jedoch in folgenden zentralen Punkten überein:

- Qualität wird vor allem durch teamorientierte *Selbstevaluation* anhand von Fragebögen und Checklisten vorangebracht. Der Blick von außen („externe Evaluation“) ist in bestimmten Etappen eine wichtige Ergänzung (in der Schule z.B. durch die „Qualitätsanalyse“)
- Die *Inhalte*, mit denen sich das Team im Verlauf des Evaluationsprozesses auseinandersetzt, decken das Spektrum der pädagogischen Arbeit so umfassend wie möglich ab. Das Team hat jedoch die Möglichkeit, Prioritäten zu setzen und an den Fragestellungen zu arbeiten, die vor Ort gerade besonders dringlich sind.
- Die *Bewertungsgesichtspunkte*, anhand derer ein Team die erreichte Qualität beurteilt, werden offen gelegt und systematisch in allen Modulen dort angewendet, wo es vom jeweiligen Inhalt her sinnvoll ist.

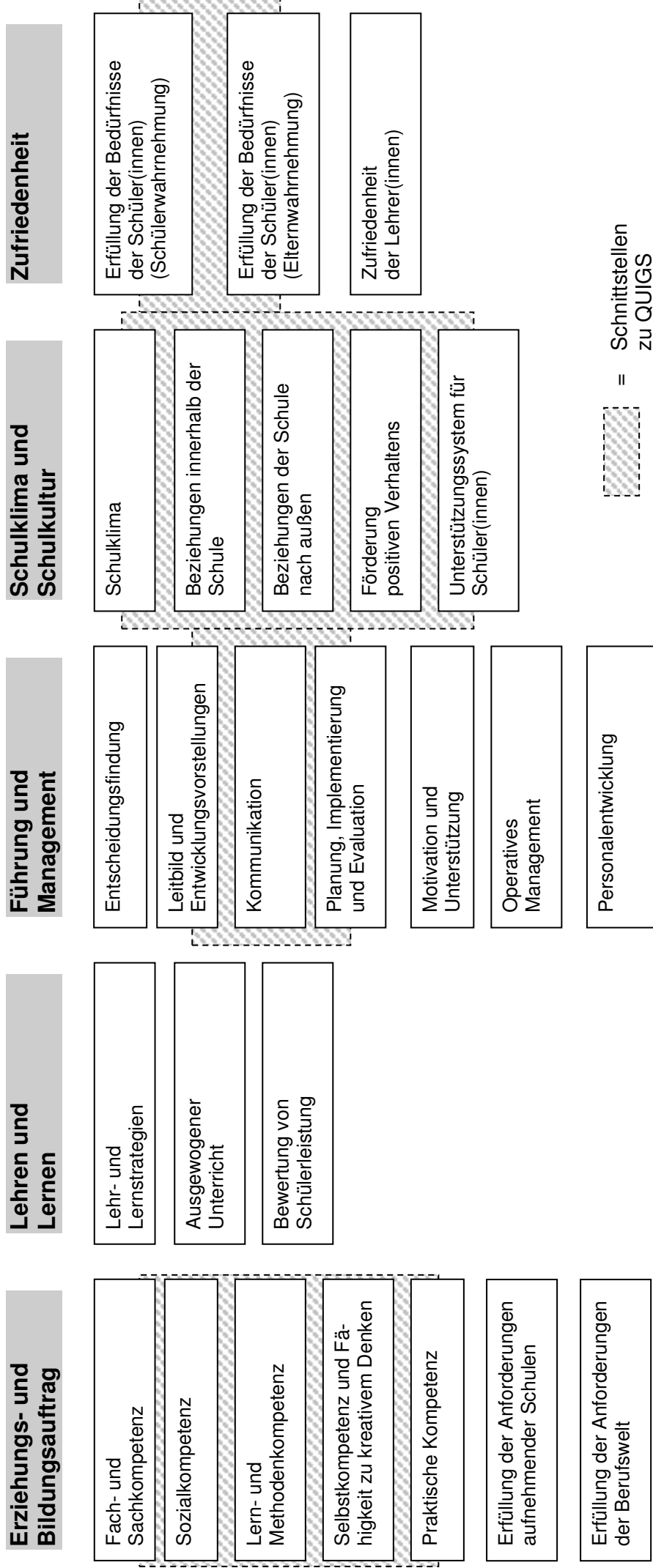
Sowohl QUIGS als auch QUAST-OGS befinden sich in einer *Erprobungsphase*. Nach Abschluss sollen die Materialien nach Möglichkeit auf der Grundlage der Ergebnisse der Erprobung noch stärker miteinander verknüpft werden.

So ist QUIGS entstanden – ein Material, das die Schulen und ihre Partner dabei unterstützen soll, die Qualität in offenen Ganztagschulen eigenverantwortlich und selbstständig zu evaluieren. QUIGS bezieht sich auf die Evaluation der pädagogischen Arbeit im Ganztag und auf die organisatorischen Rahmenbedingungen. QUIGS hilft dabei, ausgehend vom Ganztag Brücken zur Weiterentwicklung von Schulqualität zu schlagen. QUIGS kann als Impuls genutzt werden, um die Rahmenbedingungen der Schulqualität im unterrichtlichen Bereich zu verbessern, Wechselwirkungen zu forcieren und damit letztlich auch Schul- und Unterrichtsqualität zu verbessern.

Diese Chance vergegenwärtigt ein Blick auf das schulische Qualitätsverfahren SEIS, das im Rahmen des Bertelsmann-Projektes INIS „Internationales Netzwerk innovativer Schulen“ entstand. Die Qualitätsdimensionen von SEIS zeigen Schnittstellen zu QUIGS (in Abbildung 1 sind die fünf Qualitätsdimensionen nach SEIS benannt und die Bezüge zu QUIGS schraffiert markiert)

Abb. 1: Das Verhältnis von QUIGS zu umfassenden Verfahren der schulischen Qualitätsentwicklung – am Beispiel von SEIS (Selbstevaluation in Schulen)

Schulqualität in fünf Dimensionen nach SEIS und Schnittstellen zu QUIGS:



Die Inhalte dieser Schnittstellen finden sich als Anforderungen – man könnte auch von inhaltlichen Standards sprechen – im Erlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 26. Januar 2006 zur offenen Ganztagschule im Primarbereich wieder:

1. **Individuelle Förderung** von Schülerinnen und Schülern als Ziel und Qualitätsmerkmal der offenen Ganztagschule.
2. **Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern** aus Jugendhilfe, Kultur und Sport und weiteren Partnern, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses.
3. Ganztagsangebote in der offenen Ganztagschule als Bestandteil des **Schulprogramms**.
4. **Gemeinsame Ausgestaltung** der Ganztagsangebote zwischen den Beteiligten, schulin-tern zwischen Unterricht und außerunterrichtlichem Bereich, aber auch schulübergreifend und sozialräumlich orientiert und in die jeweilige örtlichen Angebots- und Beratungsstrukturen eingebettet.
5. **Orientierung an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler** als Voraussetzung für Attraktivität und Akzeptanz der Angebote von Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung.

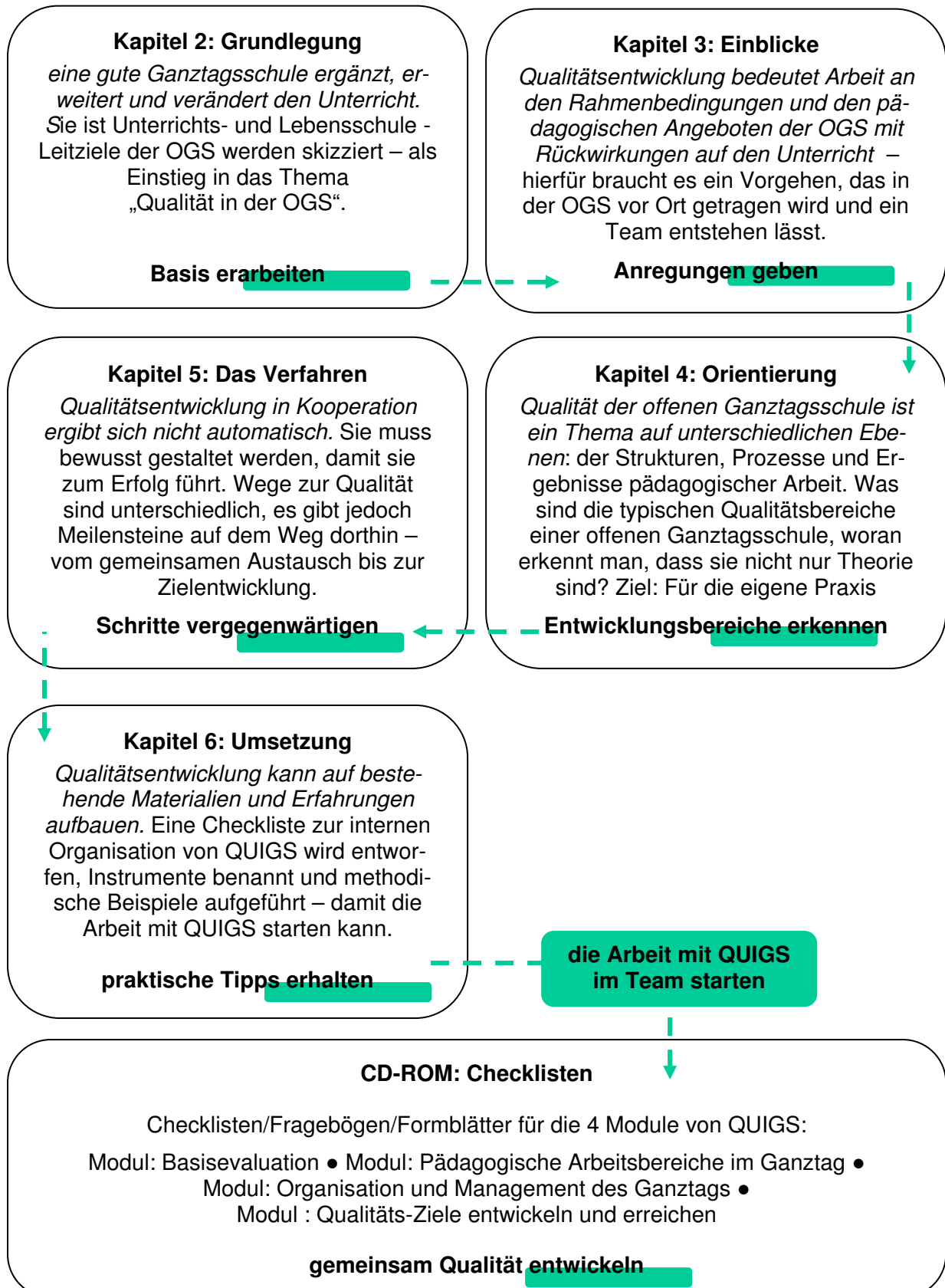
Es versteht sich von selbst, dass bei diesen Anforderungen ein Primat für den Einsatz von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften der Partner ebenso zu den im Erlass enthaltenen Anforderungen gehört. Bei der Vielfalt der beteiligten Partner stellt sich die Frage, wessen Sichtweisen, Interessen und Erwartungen bei der Entwicklung von Qualität zu berücksichtigen sind. Dies sind zunächst:

- die **Institutionen** (Schule und außerschulische Partner, aber auch organisatorisch verantwortliche Partner auf der Ebene der Kommunen und der freien Träger),
- die **Akteure** (z.B. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte im Ganztage) sowie
- die eigentlichen **Adressatinnen und Adressaten** (vor allem die Schülerinnen und Schüler, aber auch die Eltern).

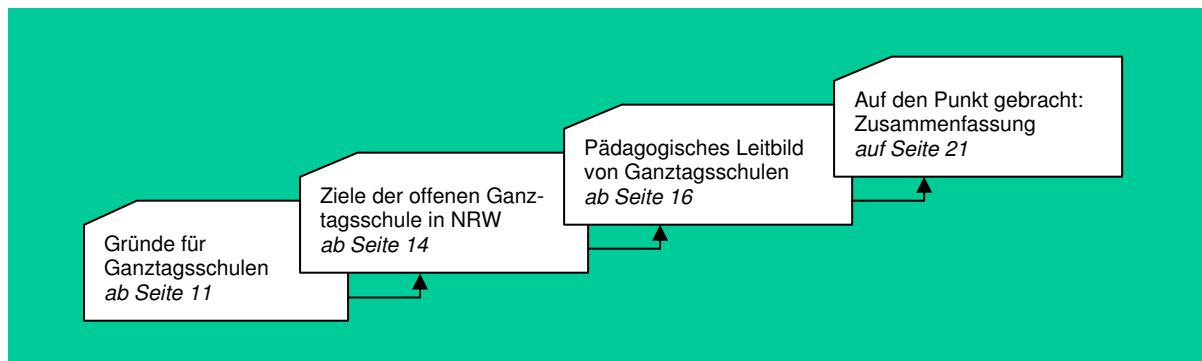
Das Zusammenspiel dieser Interessen muss in einem Qualitätsentwicklungsprozess nicht nur austariert werden, sondern stellt auch im Sinne unterschiedlicher Blickwinkel und Erfahrungen ein großes Potenzial dar: Denn die offene **Ganztagschule** muss sich bei den genannten pädagogischen Anforderungen **als lernende Organisation** erweisen; sie muss entwicklungsfähig bleiben und kann dies am besten durch eine permanente gegenseitige Anregung der unterschiedlichen Akteure im Schulalltag realisieren. Lernende Organisationen nutzen ein solches Entwicklungspotenzial aktiv, indem sie diesem Potenzial Raum geben und eine solche „Anregungs- und Entwicklungskultur“ organisatorisch verankern: z.B. durch die Anwendung eines Qualitätsentwicklungsverfahrens und durch eine Steuergruppe. Wer sich regelmäßig „selbst über die Schulter schaut“ und sich ebenso bereitwillig „von anderen über die Schulter schauen lässt“, wird im Ganztage neue Formen kollegialer Beratung erleben, weil sich neben den ersten Schritten zur Überwindung der herkömmlichen Trennung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten auch bei den handelnden Personen ein **gemeinsames Berufsverständnis** herausbildet, das sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder und an den örtlichen Bedarfen orientiert.

„Lesefluss“

Was sind die Themen der Handreichung?



2. Bildung, Erziehung, Betreuung und Förderung – Grundlagen von Ganztagschulen



2.1 Warum ganztägig lernen? Gründe für Ganztagschulen

Jede Schule braucht ihr eigenes Ganztagskonzept – abhängig von ihren örtlichen Bedingungen – und konkretisiert es für die verschiedenen Schulformen und -stufen (vgl. Daten zur Umsetzung in den Bundesländern bei Fees 2005; Oelerich 2005). Ganztagschule bietet eine überschaubare Vielfalt an organisatorischen Ausgestaltungsformen, die pädagogische Praxis stellt sich jedoch zwischen den einzelnen Schulen sehr unterschiedlich dar.

Aktuelle *Begründungslinien* für Ganztagschulen sind die gewandelten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Bildungsanforderungen. Sozialer Wandel geht einher mit der Veränderung außerschulischer Erziehungsbedingungen (veränderte Erwerbsstrukturen, Familienkonstellationen, psychosoziale Belastungen, Erziehungs- und Betreuungsprobleme, zunehmende Mediatisierung von Erfahrung, Verlust an Erfahrungsmöglichkeiten und Kontaktchancen junger Menschen). Der Wandel von Wissensformen und ihrer Aneignung rührt daher, dass Kenntnisse und Fähigkeiten in einer modernen Gesellschaft an Komplexität gewonnen haben und daher Basis- und Schlüsselqualifikationen bedeutsamer werden, die über schulische Grundbildung hinaus gehen (soziale Kompetenzen, Fähigkeiten der Analyse, Planung, Kommunikation, Problemlösung, das Lernen lernen also). Hinzu kommt, dass Kinder erhebliche Teile ihres Wissens und Könnens – manche sprechen gar von mehr als 70 % - „informell“, d.h. in nicht geplanten und gesteuerten Unterrichtsprozessen erwerben.

Leistungsvergleichsstudien (vgl. z.B. Deutsches PISA-Konsortium 2001) haben gezeigt, dass ein beträchtlicher Teil der Schülerinnen und Schüler in Deutschland, besonders die lernschwächeren, mit den bislang entwickelten schulischen Diagnose- und Förderkompetenzen kaum erreicht werden. Vor allem Schülerinnen und Schüler in prekären sozialen Lebenslagen, ohne zureichende familiäre Unterstützung sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben häufiger Schwierigkeiten, den Leistungsanforderungen gerecht zu werden.

Schulischer Erfolg und Schulabschlüsse haben jedoch eine enorme Relevanz für die aktive Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere im Hinblick auf den Übergang in Ausbildung und Beruf. Bildungsbenachteiligung hat einen langen biografischen Atem.

Mehr Zeit und Raum in Ganztagschulen sollen formelle und informelle Bildungsprozesse wieder aneinander annähern und darüber hinaus die Intensität von individueller Förderung und die Entwicklung von Lernkultur verbessern. Ganztätig arbeitende Schulen sollen eine prinzipiell intensivere Beschäftigung mit dem Einzelnen bzw. mit kleinen Gruppen ermöglichen und sollen nicht nur kompensatorisch, sondern auch präventiv wirken. Eine erweiterte Lernzeit, eine variable Lernkultur sowie die Ausdifferenzierung von Lernförderung können die erzieherischen, sozialisatorischen und bildungsbezogenen Möglichkeiten der Schule verbessern, ihren Wirkungsgrad erhöhen, was in Halbtagschulen aufgrund der zeitlichen (und oft genug auch damit verbundenen räumlichen) Enge nicht in dem gewünschten Maße geleistet werden kann.

Ganztagschulen sollen veränderten Bildungsanforderungen gerecht werden (vgl. BMFSFJ 2002, S. 156 ff.; Maykus 2003):

- Wissensmanagement: Die Wissensvermehrung macht veränderte und organisierte Wege des Zugangs zu Wissen notwendig, indem formelle und informelle Bildungsprozesse stärker verbunden werden und zu selbstgesteuerten Bildungsprozessen führen.
- Orientierung und Herstellung eigener Werte in einer sich gleichzeitig vereinheitlichenden und auseinanderentwickelnden Welt: Junge Menschen erleben gleichzeitig eine Standardisierung ihrer Freizeitangebote und das Aufeinandertreffen einander oft genug ohne gegenseitiges Verständnis gegenüberstehender Kulturen und Subkulturen. Sie müssen ihre Werte in einem pluralistischen System oft selbst formulieren und entdecken, weil elterliche und schulische Vorgaben immer wieder mit außerhalb der Schule vorgelebten Werten konkurrieren.
- Unsicherheit ertragen und Bildungsprozesse lebenslang offen halten: Lebenswege werden in einer modernen Gesellschaft immer weniger plan- und kalkulierbar, junge Menschen werden früher denn je zu den verantwortlichen Gestalterinnen und Gestaltern ihrer Biografie. Sie müssen Flexibilität, Mobilität und Offenheit beweisen, bei gleichzeitiger Notwendigkeit von persönlichen Fähigkeiten des Lebensmanagements.

Als Ziele der Ganztagschule gelten (vgl. Holtappels 1995, 2003) demnach die

- Sicherung und Verbesserung der Qualifikationsfunktion von Schule (Lernergebnisse von schwächeren und begabten Schülern verbessern, Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss verringern),

- Schaffung von Ansätzen zur Realisierung der sozialerzieherischen und sozial-kommunikativen Aufgabe der Schule (Schule als Erfahrungsraum und Ort der Sozialisation betonen, soziale Probleme und Benachteiligung an Schulen mindern) sowie
- Sicherstellung einer Infrastruktur für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen (Ganztagschule als Familienergänzung, gerade auch als Unterstützung von Familien mit schwierigen Erziehungssituationen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf).

Höhmann/Holtappels/Schnetzer (2004, S. 257 f.) machen vor diesem Hintergrund die folgenden pädagogischen Leitziele und Gestaltungsansätze von Ganztagschule aus:

- „Intensivierung von Förderung, Optimierung von Lernchancen und Entwicklung von Talenten und Stärken bei allen Schüler/-innen und Lernhilfen vor allem bei Lernschwächeren;
- Entwicklung der Lernkultur zugunsten variabler Lehr-Lern-Formen und einer Differenzierung von Lernarrangements in Unterricht und Schulleben;
- Vielfältiges Wahlangebot von erweiterten Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten im Schulleben in Form von Projekten, Arbeitsgemeinschaften und Kursen zur Entdeckung von Lernpotenzialen und Begabungen und Berücksichtigung von Schülerinteressen;
- Freizeitbereich mit offen-selbstbestimmten Formen von Erholung, Spiel und Bewegung und gebundenen Neigungsangeboten als Anregung zum selbstständigen Gebrauch von freier Zeit und Mediennutzung;
- Entwicklung von Gemeinschaftserlebnissen mit Gelegenheiten und Erfahrungen für soziales und interkulturelles Lernen zugunsten einer stärkeren Identifikation mit der Schule, des Erwerbs sozialer Kompetenzen und verbesserter Sozialbeziehungen;
- Praxis von Partizipation und Demokratielernen im Schulleben als Feld für Schüler- und Elternmitwirkung, Übernahme sozialer Verantwortung, Entwicklung von moralisch-kognitiver Urteilsfähigkeit und demokratischer Gestaltungskompetenz.“

Dies ist nur in einer Schule möglich, die ihre Sozialisations- und Integrationsfunktion hervorhebt, die Entwicklung von Unterricht und Schulleben gleichermaßen im Blick hat und schul- wie auch sozialpädagogische Ansätze zu vereinen versucht – spricht sich durch eine großzügige und rhythmisierte Zeitstruktur und pädagogische Öffnung auszeichnet (vgl. ebd.).

2.2 Ziele und Grundsätze der offenen Ganztagschule in NRW

Auf der Grundlage des Erlasses des damaligen Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW wurde die „offene Ganztagschule im Primarbereich“ (OGS) in Nordrhein-Westfalen mit Beginn des Schuljahrs 2003/2004 eingeführt.

Die Landesregierung verbindet mit der offenen Ganztagschule die zentrale Zielsetzung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern sowie mehr Bildungsqualität und Chancengerechtigkeit für Kinder zu sichern. Betreuung, Bildung, Erziehung und Förderung sollen ein ganzheitliches Angebot in und im Umfeld der Schule werden, die sich neuen Lernformen und Kooperationspartnern öffnet. Nach dem Regierungswechsel im Jahr 2005 wurde vor allem die Dimension der Förderung von Bildungsqualität deutlich gestärkt.

Abb. 2: Ziele der offenen Ganztagschule



Organisatorische Grundsätze und Strukturen der offenen Ganztagschule sind:

- Bedarfsorientierung und individuelle Förderung als Basis eines kooperativen Ganztags.
- Gemeinwohlorientierte Partner aus Kinder- und Jugendhilfe, Kultur und Sport als vorrangige Kooperationspartner .
- Offenheit und Freiwilligkeit des Ganztages, allerdings nach Anmeldung für ein Jahr bindend, in der Regel an allen Unterrichtstagen in einem Zeitrahmen von 8 bis 16 Uhr und einem Angebot für die Ferientage.

Die Offene Ganztagschule ist ein Kooperationsprojekt – um Fähigkeiten zu fördern und Schüler/-innen zu fordern

„Die offene Ganztagschule im Primarbereich soll durch die Zusammenarbeit von Schule, Kinder- und Jugendhilfe, gemeinwohlorientierten Institutionen und Organisationen aus Kultur und Sport sowie weiteren außerschulischen Partnern eine Lernkultur entwickeln, die die Schülerinnen und Schüler in ihren Begabungen und Fähigkeiten unterstützt, fördert und fordert.“

Mehr Zeit für Bildung und individuelle Förderung - am Bedarf von Eltern und Kindern orientiert

„Sie bietet mehr Zeit für Bildung und Erziehung, eine bessere Rhythmisierung des Schultages sowie umfassende Angebote zur individuellen Förderung, zur musisch-künstlerischen Bildung, zu Bewegung, Spiel und Sport und zur sozialen Bildung. Sie sorgt für ein umfassendes Bildungs- und Erziehungsangebot, das sich an dem jeweiligen Bedarf der Kinder und der Eltern orientiert, sowie eine Stärkung der Erziehungskompetenz der Familie.“

Offene Ganztagschule bietet mehr als Unterricht – Selbstständigkeit und Eigenverantwortung fördern sowie Förderung für alle Kinder realisieren, Familien unterstützen

„Die offene Ganztagschule bietet zusätzlich zum planmäßigen Unterricht an Unterrichtstagen, an beweglichen Ferientagen und bei Bedarf auch in den Ferien Angebote außerhalb der Unterrichtszeit (außerunterrichtliche Angebote). In Kooperation mit einer Vielzahl von Partnern, insbesondere aus der Kinder- und Jugendhilfe, des Sports und der Kultur soll sie zur Erfüllung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags eine entsprechende Förderung für alle Kinder, insbesondere auch aus bildungsbenachteiligten Familien, ermöglichen. Die offene Ganztagschule eröffnet Schülerinnen und Schülern Hilfen zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung und unterstützt Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und in ihrer Erziehungsarbeit.“

Individuelle Förderung stärken – die schulische, soziale und persönliche Entwicklung von Kindern unterstützen

„Ziel ist es, die offene Ganztagschule im Primarbereich zu einem attraktiven und qualitativ hochwertigen Angebot weiterzuentwickeln. Hierzu ist es erforderlich, die gezielte und individuelle Förderung der schulischen, sozialen und persönlichen Entwicklung von Kindern systematisch zu stärken und durch die Beschäftigung pädagogisch qualifizierten Personals sicherzustellen.“

Gemeinsam offene Ganztagschule zu einem attraktiven Angebot machen – Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern intensivieren

„Die enge Zusammenarbeit von Schule, Kinder- und Jugendhilfe, Kultur, Sport und weiteren Partnern ist eine zentrale Grundlage. Sie soll fortgeführt und noch intensiviert werden.“

vgl. Zitate:

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Neufassung und Änderung des Erlasses zur offenen Ganztagschule im Primarbereich, vom 26.01.2006

2.3 Pädagogisches Leitbild von Ganztagschulen – Schlüsselthemen der Qualitätsentwicklung

Für eine wie vorstehend verstandene Schule, die Bildung, Betreuung, Erziehung und Förderung integriert, lassen sich Grundpfeiler beschreiben (gleichsam Schlüsselthemen der Qualitätsentwicklung), die das **pädagogische Leitbild von Ganztagschulen prägen** (vgl. Maykus 2006):

Das pädagogische Leitbild einer Schule spiegelt sich im Schulprogramm wieder, welches vorrangig dazu dient, die Leitideen in den schulischen Alltag zu transportieren. Mit der Erarbeitung ihrer Schulprogramme und deren Weiterentwicklung haben die Schulen in NRW bereits einen wesentlichen Beitrag zur Schulentwicklung geleistet. Schulprogramme unterstützen die qualitative Entwicklung der Einzelschule und sind Grundlage für weitere Impulse und Innovationen in der Bildungsarbeit. Die Schulen setzen sich in diesem Arbeitsfeld intensiv mit der Orientierungsqualität auseinander, wie sie von QUAST ausdrücklich definiert wird. Unter der Qualität von Orientierungen werden nach Strätz u.a. (vgl. 2003, S. 45) Werte und Orientierungen innerhalb und außerhalb von Einrichtungen angesehen (z.B. Konzepte, Leitbilder, Ideale, Erwartungen), die die pädagogische Arbeit leiten und gegenüber den Adressaten offen gelegt (durchaus auch begründet) werden sollten: Kindern, Eltern sowie einer interessierten Öffentlichkeit.

Die Schlüsselthemen der Qualitätsentwicklung, wie sie hier skizziert werden, sind dieser Qualitätsdimension zuzuordnen, sprich sie bilden das zentrale Leitbild von Ganztagschulen ab: es bietet Orientierungen für Qualitätsentwicklung.



Erweitertes Bildungsverständnis

Bildung findet an vielen Orten und in vielen Situationen statt und wird durch unterschiedliche Personen und Situationen angeregt: durch Lehrkräfte, Mitschülerinnen und Mitschüler, Sozialpädagoginnen, Sozialpädagogen, Übungsleiterinnen und Übungsleiter im Sport, im Unterricht in der Klasse, in der Lesecke oder dem Spielraum, in Eigenaktivität oder angeleitet – Bildung umfasst alle Bereiche des Austausches zwischen Individuum und seiner Umwelt, und über die formellen Bildungsprozesse hinaus auch den großen Bereich des informellen Lernens außerhalb der Schule in Familie, Freizeit und Freundeskreis.

Ein Bildungsverständnis, das Selbstbildungsprozesse in den Mittelpunkt stellt und kognitive Aspekte des Wissenserwerbs genauso berücksichtigt wie soziale, persönliche und physische Aspekte der individuellen Entwicklung und Aneignung von Welt

(vgl. BMFSFJ 2005), ist grundlegend für die Gestaltung von Schule – als Lern- und Lebensraum, als ganztägige Schulform, die mehr bietet als Unterricht. Ganztagschulen zeichnen sich durch integrierte Bildungskonzepte in mehrfacher Hinsicht aus: durch das Zusammenführen unterschiedlicher Bildungsanteile und unterschiedlicher Professionen, die Bildungsprozesse fördern, durch die Integration aller Kinder und Jugendlichen durch individuelle Förderung, das Hereinholen und Aufnehmen außerschulischer Lebensthemen sowie durch das Vereinen unterschiedlicher Lehr- und Lernformen.



Individuelle Förderung und Anregung zur Selbsttätigkeit

Ganztagschulen nutzen die erweiterte Zeit für mehr Lerngelegenheiten und Erfahrungsmöglichkeiten. Die Kooperation mit außerschulischen Partnern stellt eine Bereicherung des Schultags dar und bietet vielfältige Möglichkeiten für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler.

Individuelle Förderung ist das Kernziel von ganztägig organisierten Schulen und bedeutet, den Einzelnen, seine Lern- und Lebensbedingungen, auch außerhalb der Schule, zum Ausgangspunkt der Gestaltung von Bildungsprozessen zu nehmen. Die soziale Sensibilität und Lebensweltorientierung wird zum Handlungsprinzip der pädagogischen Fach- und Lehrkräfte. Differenzierte Lernangebote, Arbeitsgemeinschaften, Angebote für Sprachförderung, Angebote zum Erlernen von Arbeitstechniken, Förderung von Interessen und Neigungen, sozialem und kulturellem Lernen, Angebote bei besonderem erzieherischen Förderbedarf von Kindern und Jugendlichen sowie Gelegenheiten der Partizipation sind allesamt Beispiele für eine Intensivierung individueller Förderung in Ganztagschulen. Bildungsprozesse gestalten, bedeutet individuelle Lern- und Entwicklungsprozesse zu berücksichtigen und sich der Tatsache bewusst zu sein, dass Kinder und Jugendliche diese aktiv mitgestalten. „Kein Kind zurücklassen“ – dieses Ziel ist nur erreichbar, wenn sich Lehr- und Lernformen der individuellen Förderung an der Heterogenität der Lerngruppe orientieren und damit jedes einzelne Kind gleichermaßen ernst nehmen.



Angebotsstruktur und Ganztagsorganisation – Rhythmisierung/Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich

Individuelle Förderung kann in Ganztagschulen wesentlich durch eine strukturelle Veränderung der Lehr-Lern-Rhythmen erzielt werden, eine abwechslungsreiche, die unterschiedlichen Bildungsaspekte berücksichtigende Abfolge der Lern- und Förderangebote ist ein bedeutsamer Gelingensfaktor ganztägigen Lernens: Der Wechsel von Anspannung und Entspannung, die Entzerrung schulischen Lernens, eine kind-

und lerngerechte Gestaltung von Unterricht, die Möglichkeit der aktiven Pausen, eine erfahrungsorientiert gestaltete Freizeit sowie Räume für Bewegung sind Merkmale einer Rhythmisierung des Schultags. Die Ausschöpfung der erweiterten Zeit durch qualitativ veränderte und differenzierte Angebote der Lern- und Entwicklungsförderung macht Ganztagsschulen erst zu guten Schulen, der erweiterte Zeitrahmen allein führt nicht automatisch zur Realisierung eines Lern- und Lebensraumes Schule. Die Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich ist ein wichtiges Ziel bei der Gestaltung ganztägiger Schulen, und sie bildet Brücken zwischen den unterschiedlichen Lernorten, -formen und -zielen bei der Förderung junger Menschen.



Partizipation von Eltern und Schüler(inne)n

Partizipation (Beteiligung) kann zum Beispiel gelebte Gestaltung eines Bereiches in der Schule sein, in welchem Lehrkräfte und außerschulische Partner und auch Eltern und Schüler(innen) in die Organisation des Schullebens einbezogen werden. Ganztagschulen öffnen sich nicht nur Partnern, dem außerschulischen Lernort und Lebensraum, sondern auch Familien, Eltern und Ehrenamtlichen, die das gleiche Ziel verfolgen: Verantwortung übernehmen, sich einbringen und Anerkennung für die „Gestaltung unserer Schule als Ort des Lernens und Lebens“ erhalten. Gerade Eltern können dann Ganztagschulen als ergänzendes und unterstützendes Erziehungsangebot wahrnehmen, neue und intensivere Begegnungen mit Lehrkräften und Personen anderer pädagogischer Berufe erleben und die Vorteile der Zusammenarbeit am gemeinsamen Projekt „Ganztagschule“ erkennen. Gleiches gilt für Schülerinnen und Schüler, die sich darüber hinaus durch ihr Engagement in außerschulischen Erfahrungsräumen erproben können, die Umweltbildung, Demokratieerziehung oder die interkulturelle Bildung fördern.



Gendersensitives Lernen und Gestalten von Bildungsräumen

Die spezifischen Bedürfnisse, Interessen, Erfahrungen und Lernwege von Mädchen und Jungen sind bei der Konzipierung von Lehr-Lern-Formen sowie den Ganztagsangeboten zu berücksichtigen. Gendersensitive pädagogische Arbeit gehört zum Fundament von Ganztagschulen und prägt das Selbstverständnis der Professionen in ihnen; die Realisierung entsprechender individueller Förderung, von Gruppenangeboten und -erfahrungen sowie der Stärken- und Ressourcenförderung von Mädchen und Jungen jenseits konservativ-geschlechtsspezifischer Sozialisationshemmnisse macht Ganztagschule zu einem gendersensitiven Bildungsraum.



Schulöffnung und Sozialraumorientierung

Ganztagschulen beziehen regionale Träger und außerschulische Partner aus dem Umfeld der Schule durch Kooperationen und die Teilnahme an Stadtteilkonferenzen, Runden Tischen oder Arbeitsgruppen in die Gestaltung der Angebote mit ein. Ganztagschulen sind nicht nur Teil des Sozialraumes, sie nutzen die Wechselbeziehung zu ihm für die Realisierung einer Pädagogik der Vielfalt, für eine lebensweltorientierte Schulentwicklung, die sich außerschulischen Bedingungen öffnet. Die sozialräumliche Verankerung von Schule, die Kooperation mit außerschulischen Partnern und Partizipation führen zu einer Bereicherung des Schullebens, ermöglichen authentische und interessante Angebote und fördern die Integration von Schule in eine sozialräumliche Gesamtstruktur der Kinder- und Jugendförderung, mithin einen „sozialräumlichen Bildungsverbund“.



Kooperation und Multiprofessionalität

Ganztagschulen sind ein Kooperationsprojekt. Unterschiedliche Professionen bringen ihre Erfahrungen, Kompetenzen und Methoden ein, lassen Schule zu einem Ort des Zusammenwirkens werden. Die anspruchsvollen Ziele von Ganztagschulen, Förderung von Bildungsprozessen im umfassenden Sinne, können die Beteiligten nicht allein, sondern in dieser Qualität nur gemeinsam, abgestimmt und in organisierter Zusammenarbeit erreichen.

Ziel ist im Sinne der oben genannten Kennzeichen von Ganztagschulen dabei die Vernetzung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten zu einem Gesamtkonzept und die Etablierung von Teamarbeit. Ein wichtiger Partner für Ganztagschulen ist die Kinder- und Jugendhilfe, die bereits vielfältige Erfahrungen mit schulbezogenen Angeboten hat (z.B. Schulsozialarbeit, Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit) und vor allem mit Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, die bei dem bislang betonten schulischen Lernen zu kurz kamen: Sie fördert in ihren unterschiedlichen Settings vor allem informelle (ungeplante, nicht-intendierte Bildungsprozesse im Alltag) und non-formale (nicht zertifizierte) Bildungsprozesse, soziales Lernen und Lebenskompetenzen.



Lernen und persönliche Entwicklung in bedarfsgerechten Räumen

Die Beteiligten gestalten die Lernumgebung, wollen Verkehrs- und Freiflächen unter pädagogischen Gesichtspunkten gestalten und Räume schaffen, die Bezüge zu Themen und Zielen ermöglichen, in denen gearbeitet, gespielt, probiert, kommuniziert, musiziert, entspannt oder gegessen wird. Ganztagschulen entwickeln zu die-

sem Zweck ihr spezifisches Raumprogramm und nutzen die Potenziale des „Raumes als dritter Pädagoge“.



Entwicklungsorientierung und das Prinzip der lernenden Organisation

Individuelle Förderung, Sozialraumorientierung, Partizipation und Raumgestaltung – das alles sind Aspekte, die eine Pädagogik befördern will, die an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert ist. Damit wird sie dynamisch, entwickelt sich weiter, verändert sich, wird differenzierter, gestaltet neue Angebote, entwickelt Ideen und erschließt sich neuen Erfahrungsmöglichkeiten. Von allen Beteiligten wird Entwicklungsfähigkeit verlangt, die Bereitschaft und Kompetenz, sich regelmäßig „selbst über die Schulter zu schauen“, das eigene Tun durch Kooperation zu spiegeln, Ziele zu überprüfen, den Stand zu erheben und Veränderungsbedarf zu klären. Ganztagschulen sind lernende Organisationen, die den Beteiligten Freiräume für fachliche und persönliche Entwicklungen einräumen, für Qualifizierung und Wissenserwerb, für den Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen den Kooperationspartnern, für Eigenverantwortung. Ganztagschulen gewähren hierfür Spielräume, sind in organisatorischer Hinsicht selbst Experimentierraum, der fachlich sensibel sowie bewusst gesteuert und koordiniert werden muss.

2.4 Auf den Punkt gebracht

Zusammenfassung

- Es gibt vier zentrale **Gründe für Ganztagschulen**: Sie sollen ein verlässlicher Bestandteil sozialer Infrastruktur sein, einen Beitrag zur sozialen Integration leisten, die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schüler intensivieren und den veränderten Bildungsanforderungen einer modernen Gesellschaft gerecht werden.
- Die zentralen **Leitziele von Ganztagschulen** sind: individuelle Förderung verstärken, vielfältige Lehr- und Lernformen und Wahlangebote realisieren, Freizeitangebote und Gemeinschaftserlebnisse bieten sowie die Beteiligung von Kindern bei der Gestaltung des Schullebens ermöglichen.
- Die **Kennzeichen der offenen Ganztagschule in NRW** können als pädagogischer Steckbrief auf folgende Aspekte gebracht werden: erweitertes Bildungsverständnis als Grundlage für Förderung, Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich, Teilhabe von Kindern und Eltern, Gendersensitivität bei der Gestaltung von Bildungsräumen, Schulöffnung und Sozialraumorientierung, multiprofessionelle Kooperation, bedürfnis- und altersgerechte Gestaltung von Räumen sowie das Selbstverständnis einer lernenden Organisation: Ganztagschule ist ein Entwicklungsprozess und eine Gestaltungsaufgabe vor Ort.

Literatur

- Appel, S.: Handbuch Ganztagschule. Schwalbach/Ts. 2003
- Appel, S. u.a. (Hrsg.). Jahrbuch Ganztagschule. Schulkooperationen. Schwalbach/Ts. 2006
- BMFSFJ (Hrsg.): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Berlin 2002
- BMFSFJ (Hrsg.): Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Berlin 2005
- Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2001
- Fees, K.: Die öffentliche Ganztagschule in Deutschland: Daten und Konzepte. In: Ladenthien, V./Rekus, J. (Hg.): Die Ganztagschule. Alltag, Reform, Geschichte, Theorie. Weinheim/München 2005, S. 125-161
- Höhm, K./Holtappels, H. G./Schnetzler, T. u.a.: Ganztagschule. Konzeptionen, Forschungsbefunde, aktuelle Entwicklungen. In: Holtappels, H G. u.a. (Hrsg.): Jahrbuch der Schulentwicklung. Band 13. Daten, Beispiele und Perspektiven. Weinheim/München 2004
- Holtappels, H. G.: Ganztagserschulung als Gestaltungsrahmen der Schulkultur – Modelle und Perspektiven für ein zeitgemäßes Schulkonzept. In: ders. (Hg.): Ganztagserschulung in der Schule. Opladen 1995, S. 12-48
- Holtappels, H.G.: Ganztagschule und Schulöffnung als Rahmen pädagogischer Schulreform. In: Appel, S./Ludwig, H./Rother, U./Rutz, G. (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule. Neue Chancen für die Bildung. Schwalbach/Ts. 2003, S. 164-187

- Holtappels, H. G.: Ganztagschulen entwickeln und gestalten – Zielorientierungen und Gestaltungsansätze. In: Höhman, K./Holtappels, H. G./Kamski, I./Schnetzler, T. (Hrsg.): Entwicklung und Organisation von Ganztagschulen. Anregungen, Konzepte, Praxisbeispiele. Dortmund 2005, S. 7-44
- Maykus, S.: Kooperation von Jugendhilfe und Schule im 11. Kinder- und Jugendbericht. Kritische Auseinandersetzung mit der Standortbestimmung dieses Kooperationsfeldes. In: Jugendhilfe, Heft 2/2003, S. 78–85
- Maykus, S.: Ganztagschule und Jugendhilfe. Kooperation als Chance und Herausforderung für die Gestaltung von Bildungsbedingungen junger Menschen. Münster/Soest 2005
- Maykus, S.: Ganztagschule: ein Kooperationsprojekt mit der Kinder- und Jugendhilfe. Göttingen 2006
- Rother, U.: Ist Deutschland auf dem Weg zur Ganztagschule? Entwicklungsstand und Entwicklungstendenzen in den Bundesländern. In: Appel, S./Ludwig, H./Rother, U./Rutz, G. (Hg.): Jahrbuch Ganztagschule. Neue Chancen für die Bildung. Schwalbach/Ts. 2003, S. 61-70
- Strätz, R. u.a.: Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen. Weinheim 2003

Ideen für mehr! Ganztätig lernen.

Mit dem Programm „Ideen für mehr! Ganztätig lernen“ bietet die **Deutsche Kinder- und Jugendstiftung** (DKJS) seit Herbst 2004 in enger Zusammenarbeit mit Bund und Ländern ein Unterstützungssystem für alle Schulen an, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln, ausbauen und qualitativ verbessern wollen. Im Rahmen dieses Ganztagschulportals wird unter **www.ganztaegig-lernen.de** ein umfangreiches Service- und Informationsangebot bereitgehalten. Unter den folgenden vier *links* kann auf verschiedene Angebote zugegriffen werden:

- (1) Unter *Praxis & Materialien* finden Sie unter den verschiedenen Rubriken eine Vielzahl von grundlegenden Informationen zum Thema Ganztagschule.
- (2) Der Link *Serviceagenturen* leitet Sie anhand einer Deutschlandkarte zu den Angeboten der DKJS-Serviceagenturen in den einzelnen Bundesländern weiter.
- (3) In der Rubrik *Schulentwicklung* stehen Anregungen und Antworten auf zentrale Fragen rund um das Thema Schulentwicklung an Ganztagschulen bereit.
- (4) Unter *Jugendbeteiligung* findet sich ein Serviceangebot mit Informationen, Materialangeboten, aktuellen Hinweisen und Beispielen aus der Praxis, das sich in erster Linie an Jugendliche richtet, die Schule gestalten und verändern wollen.



3. Einblicke in die Praxis:

„Wenn alles rund läuft, drehen wir uns im Kreis“ – zwei Beispiele

Kristine Obas, Qualitätsmanagement-Beauftragte der Europaschule Nordhorn

Europaschule Nordhorn in Gütersloh: Eine Ganztagschule mit Halbtagszweig

Wer wir sind und was sich bei uns entwickelt und verändert hat:

Die Grundschule Nordhorn in Gütersloh ist eine „bewegte Schule“, die sich stets weiter entwickelt. 1993 wurde ein Förderverein gegründet, der im darauf folgenden Schuljahr (1994/1995) die Entstehung der Betreuten Halbtagschule unterstützte. 1999 begann für die Grundschule Nordhorn die Teilnahme am „Comenius-Projekt“, das Lehrern und Schülern den Austausch mit zahlreichen europäischen Partnerschulen ermöglichte. Im Jahr 2001 löste das SIT-Programm die Betreute Halbtagschule ab. Aufgrund des Engagements der Schulgemeinschaft erhielt die Grundschule Nordhorn im Jahre 2002 die Auszeichnungen „Europaschule“ und „Umweltschule in Europa“. Zum Schuljahr 2003/2004 wurde die erste Ganztagsklasse eingerichtet. Von nun an ergaben sich ganz neue Perspektiven: Unterricht findet auch am Nachmittag statt, die Klasse isst gemeinsam zu Mittag, die Schulleitung strukturiert den Tagesablauf und führt das gesamte Personal.

Was uns stark macht:

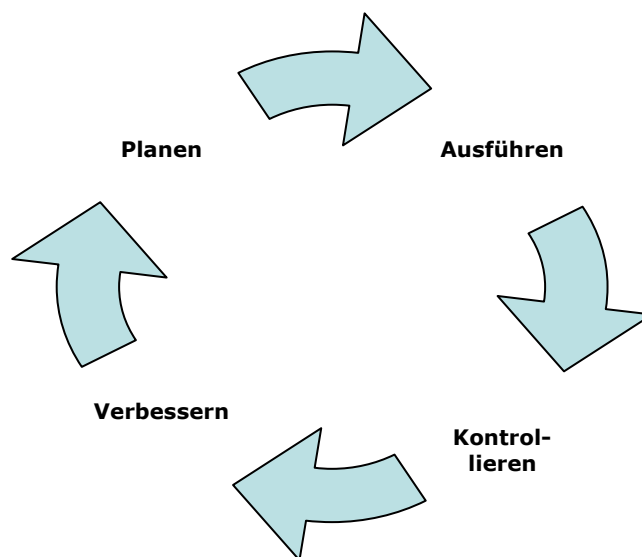
Der tägliche Schulbetrieb, insbesondere an einer Ganztagschule, verlangt eine ständige Qualitätsentwicklung. Diese sollte zentral gesteuert werden. In unserem Fall geht sie von der Schulleiterin, Frau Irene Albers, aus. Frau Albers ist Mitglied im Gütersloher Qualitätszirkel für Schulen und setzt entscheidende Impulse für die Qualitätsentwicklung. Dabei konzentriert sie sich nicht allein auf Aspekte von Unterrichtsqualität, sondern ebenso auf alle Bereiche, die auf den schulischen Sozialisationsprozess der Schüler/innen einwirken. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Ablauf, Organisation und Nahrhaftigkeit des Mittagessens, um Freizeitangebote am Nachmittag und vieles mehr.

Der Initiative von Frau Albers ist es zu verdanken, dass alle Mitarbeiter/innen, die Lehrer/innen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften, ein Team bilden. Die Teambildung zeigt sich in den gemeinsamen Schulkonferenzen, in denen alle Mitarbeiter/innen anwesend und stimmberechtigt sind. Die pädagogischen Fachkräfte sowie die Lehrer/innen arbeiten sowohl am Vor- als auch am Nachmittag. Diese beiden Grundsätze des Ganztagsbetriebes an der Europaschule Nordhorn bieten ideale Voraussetzungen für eine gelungene multiprofessionelle Teamarbeit. Unterstützt wird

die Teamarbeit durch weitere regelmäßige Besprechungen, die durch die Schulleitung eingeführt wurden. Das Klassenteam, bestehend aus Lehrer/in und pädagogischer Fachkraft, trifft sich einmal wöchentlich um die kommende Schulwoche zu planen. Die pädagogischen Fachkräfte treffen sich einmal wöchentlich mit der Schulleitung. Nach Bedarf werden zusätzlich Konferenzen mit allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Ganztagesbetriebes einberufen.

So ist die Qualitätsentwicklung unserer Schule in einen ständigen kommunikativen Prozess eingebettet. Dieser regelmäßige Austausch ermöglicht es Verbesserungsprozesse stets in Gang zu halten.

Neue Vereinbarungen und Änderungen werden in Protokollform festgehalten. Das Ausprobieren hat einen hohen Stellenwert an der Schule Nordhorn. Nach der Planungsphase wird ein Zeitraum festgelegt, in dem eine neue Idee erprobt wird. Dieser Zeitraum ist nach Möglichkeit sehr kurz, zum Beispiel zwei Wochen, damit die Erfahrungen zeitnah reflektiert und ausgewertet werden können. Dieses Schema entspricht dem betriebswirtschaftlichen Kreislaufmodell PLAN – DO – CHECK – ACT:



Die Qualitätsentwicklung wird seit dem Schuljahr 2005/06 zusätzlich dadurch verankert, dass die Schulleitung eine Qualitätsmanagement-Beauftragte (QMB) ernannt hat. Sie beschäftigt sich derzeit mit dem Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems für die Grundschule Nordhorn, das auf den Normen der ISO 9001:2000 beruht.

Die ISO-Normen sind für die Schulentwicklung in besonderem Maße hilfreich und systematisierend. Qualitätsentwicklung auf Basis der ISO 9001:2000 lässt sich in vielerlei Hinsicht mit dem vom Ministerium herausgegebenen „Qualitätstableau für die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen“ vereinbaren.

Qualitätsentwicklung kann als innovative Herausforderung und Chance für die Arbeitsgestaltung erlebt werden, als Möglichkeit, die Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit zu steigern. Dabei dürfen wir zwei Dinge nicht vergessen:

Qualitätsentwicklung ist kein Selbstzweck. Sie muss etwas bewirken, damit sich die investierte Zeit lohnt. Qualität zeigt sich nur marginal in Dokumenten. Sie muss von Menschen gelebt und weiterentwickelt werden.

Gemeinschaftsgrundschule Wiehl

Hans-Peter Hunold, Schulleiter der GGS Wiehl

1. Ausgangslage

Die GGS Wiehl ist eine dreizügige Grundschule im Zentrum der bergischen Stadt Wiehl (26.000 Einwohner). Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 wurde die dreizügige Grundschule in eine Offene Ganztagschule umgewandelt. Diesem Schritt waren u.a. mehrere Entwicklungen vorausgegangen:

- Seit dem 01.08.2001 bot unsere Schule ein ganztägiges Betreuungsangebot nach dem SiT-Programm an. Schwerpunkte dieses Angebots waren das gemeinsame Mittagessen, eine verlässliche Hausaufgabenbetreuung, Bewegungsangebote in Kooperation mit einem hiesigen Sportverein, Projekte zu jahreszeitlichen Themen. Die Nachmittagsbetreuung litt aber an den aus dem Programm resultierenden unsteten Strukturen und der geringen Verlässlichkeit. Die damaligen Mitarbeiterinnen setzten große Hoffnung in die Nachhaltigkeit und Stetigkeit der offenen Ganztagschule.
- Unmittelbar nach Veröffentlichung des ersten Erlasses im Frühjahr 2003 setzte der Rat der Stadt Wiehl einen eigenen Arbeitskreis „OGATA“ ein, der sich zusammensetzte aus den Vorsitzenden des Schul- und Jugendhilfeausschusses, weiteren Ratsmitgliedern aller Fraktionen, den Rektoren der beiden größten Grundschulen, den Leitern des Schul- und Jugendamtes sowie Vertretern kirchlicher Einrichtungen. Dieses Gremium arbeitete bis Dezember 2004 eine Konzeption aus, die vor allem die personellen Standards und die Finanzierung der OGS festlegte. Der Schulträger hat darin festgeschrieben, dass die Leitung jeder OGS-Gruppe eine Ausbildung als Erzieher/in oder Sozialpädagoge/in nachzuweisen hat und 1,65 Personalstellen pro 25 Ganztagskinder vom OGS-Träger verlangt werden.

Träger der ehemaligen SiT-Maßnahme wie auch der offenen Ganztagschule ist der fwb Wiehl, ein gemeinnütziger Verein der Wiehler Schulleiter/innen und der Stadt Wiehl.

Vorbereitung auf die offene Ganztagschule

Im Dezember 2004, als sich die endgültige Fassung unserer OGS-Konzeption abzeichnete, unterzogen die SiT-Mitarbeiter/innen, die auch für die OGS vorgesehen waren, ihre bisherige Tätigkeit in verschiedenen Arbeitsbereichen einer internen Evaluation. Sie verwendeten Materialien zur internen Qualitätsentwicklung QUASt, der ursprünglich für Tageseinrichtungen konzipiert war, um grundlegende Qualitätsstandards für die offene Ganztagschule auszuarbeiten.

Sie wählten folgende Handlungsfelder aus:

- Raumgestaltung
- Hausaufgabenbetreuung
- Spiel, Sport, Bewegung
- Zusammenarbeit mit der Schule.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten von der Schulleitung arbeitsteilige Aufträge erhalten, aus den Fragestellungen des Materials Qualitätsstandards für die OGS abzuleiten. Anfang Januar 2005 wurden die Ergebnisse gegenseitig vorgestellt. Sie dienten anschließend der Feinplanung des Personaleinsatzes, der Zeitstruktur und der Gestaltung der Räumlichkeiten der offenen Ganztagschule.

Da die Bauarbeiten für die offene Ganztagschule erst im März begannen, dienten die Erkenntnisse auch als Argumentationshilfe, beispielsweise zur Einrichtung eines Ruheraums.

Teambildung

Seit Beginn des SiT-Angebots (2001) gab es eine strukturelle Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und SiT-Mitarbeiterinnen. So hatten letztere auf Bitten der Schulleitung die 2. Pause - also vor Beginn der Nachmittagsbetreuung - gemeinsam im Lehrerzimmer zu verbringen. In den folgenden Jahren gab es gemeinsame Veranstaltungen und Fortbildungen der beiden Personalgruppen.

Umso überraschender gab es aber kurz vor dem Start der offenen Ganztagschule - also nach fast vierjähriger Zusammenarbeit - Äußerungen, die auf mangelndes Vertrauen und gegenseitige Skepsis schließen ließen. Die Schulleitung bot an, noch vor Beginn der OGS einen Moderator oder Supervisor einzuschalten, um mit ihm die Bedenken anzusprechen und aufzuarbeiten. Die Lehrkräfte wollten allerdings mehrheitlich zunächst mit den Ganztagskräften im Rahmen eines Studientages die Grundzüge ihrer alltäglichen Kooperation fixieren und einen Geschäftsverteilungsplan erstellen. Eine Steuerungsgruppe, besetzt mit jeweils einem Mitglied der Schulleitung, des Lehrerkollegiums und der Ganztagsmitarbeiterinnen bereitete diesen Tag vor und

vergab arbeitsteilige Aufträge an Gruppen, in denen alle an der Schule beschäftigten Personen mitarbeiteten.

Der seinerzeit ausgearbeitete Geschäftsverteilungsplan regelt im Wesentlichen die Zusammenarbeit aller Professionen, klärt die Leitung der Erziehungsarbeit, sichert die Teilnahme von Ganztagsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern an Elterngesprächen und sieht an der Schule zusätzliche Mitwirkungsgremien wie die „Mitarbeiterkonferenz“ vor.

Nach einem Jahr gestaltet sich die Zusammenarbeit aller Beteiligten nahezu konfliktfrei. Die Mitarbeiter/innen des Ganztags haben ihre Rolle im Team unserer Schule gefunden. Sie nehmen an allen gemeinsamen Veranstaltungen teil, fühlen sich anerkannt und in alle schulinternen Prozesse einbezogen. Das Klima in der Schule hat sich dadurch deutlich verbessert.

Qualität der Mitwirkung

Der Beginn der offenen Ganztagschule hatte folgende Veränderungen für die gesetzlich vorgesehenen Mitwirkungsgremien:

- Die Leitung des Ganztags ist beratendes Mitglied der Lehrerkonferenz. Sie arbeitet ferner in den Organisationsbesprechungen der Schulleitung mit, in denen wöchentlich die schulorganisatorischen Details mit der Sekretärin, dem Hausmeister und ggf. einem Vertreter des Schulträgers geklärt und entsprechende Aufträge vergeben werden. Darüber hinaus leitet sie die im Geschäftsverteilungsplan vorgesehene Mitarbeiterkonferenz. Schon in Zeiten der SiT-Nachmittagsbetreuung ergaben sich Probleme, auch die nur an einem Tag in der Woche anwesenden Fachkräfte in die schulischen Prozesse einzubeziehen und für die erforderliche Einbindung zu sorgen. Die außerschulischen Fachkräfte und die Mitarbeiter/innen des Ganztags treffen sich nunmehr zwei- oder dreimal im Jahr, um sich über die Angebote auszutauschen, Schwierigkeiten anzusprechen und zukünftige Projekte zu planen. Die Kooperationsverträge mit den außerschulischen Partnern sehen die Mitarbeit in diesem Gremium vor.
- Da die Interessenlagen der Erziehungsberechtigten der Ganztagskinder sich möglicherweise von denen der übrigen Eltern unterscheiden, wurde ein neues Gremium geschaffen: Die Ganztagspflegschaft vertritt die Interessen der OGS-Eltern. Die oder der Vorsitzende dieses Gremiums nimmt an den Sitzungen der Schulpflegschaft mit beratender Stimme teil.

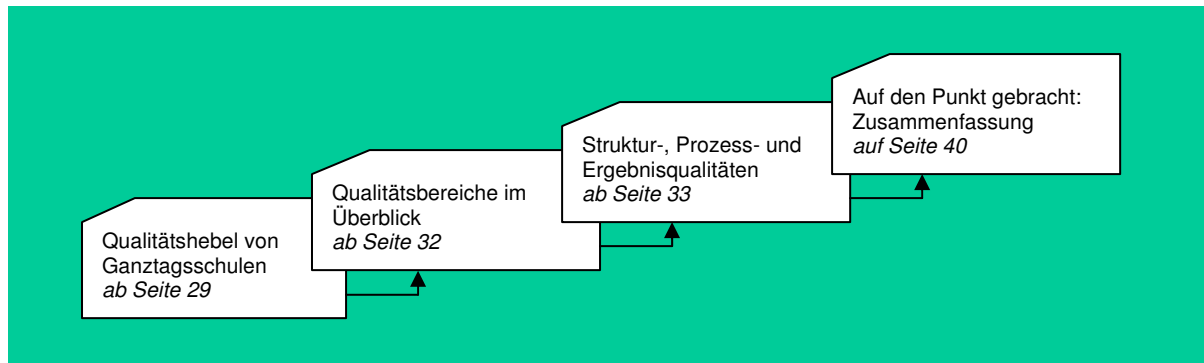
Ausblick

Die skizzierten Anstrengungen zur Qualitätsentwicklung im Bereich der offenen Ganztagschule haben sich insgesamt positiv auf den Arbeitsplatz Schule ausgewirkt. Die Integration der außerunterrichtlichen Mitarbeiter/innen scheint vorerst gelungen. Angesichts der Personalfuktuation muss dieser Prozess beharrlich fortgeführt werden. Die Federführung liegt hier bei der Schulleitung.

Das Qualitätsfeststellungsverfahren nach QUAST konnte uns erst dann helfen, als wir es für unsere OGS-Bedürfnisse veränderten. Gleichwohl konnte es uns nicht bei der Bewältigung des massivsten Problems im Offenen Ganztage helfen: Die Hausaufgabenbetreuung mutierte innerhalb weniger Wochen zum zentralen Konfliktpunkt aufgrund der widersprüchlichen Erwartungen von Schülern und Schülerinnen, Eltern und Lehrkräften und konnte nicht in der ursprünglichen Version langfristig realisiert werden. Hier wurde die Problemlage erst entspannter, als die Ganztagsmitarbeiter/innen aufgrund ihrer lokalen Situation ein Konzept entwickelten, das dann allen Beteiligten vorgestellt wurde. Seit mehreren Monaten sind die Schulkinder wie auch die Eltern und Lehrkräfte mit der vereinbarten Regelung zufrieden.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des Schulprogramms hat sich die Schule verpflichtet, sich des Qualitätsentwicklungsverfahrens nach QUIGS zu bedienen. Schon wegen der hohen Erwartungen der Erziehungsberechtigten und des Schulträgers muss speziell im Offenen Ganztage die Qualität regelmäßig überprüft werden. Letztlich kann sie aber nur ein Teil der schulischen Qualitätsentwicklung sein.

4. Qualitätsbereiche und Qualitätskriterien einer „guten“ Ganztagschule



Qualität der Ganztagschule meint zunächst Schulqualität und beschreibt die gängigen Faktoren einer „guten Schule“ (vgl. z.B. Klafki 1992, Jäger 2004): Pädagogische Einstellungen, Erwartungen und Fähigkeiten des Personals, den Grad an Konsens im Kollegium, Fortbildungen, Schulleben, Qualität des Unterrichts, Rolle der Schulleitung und Partizipation der Eltern. Hinzu kommt die Bereitschaft zur Evaluation und Reflexion der eigenen Arbeit, also eine Offenheit für Qualitätsmanagementprozesse. Die organisatorische Beschaffenheit von Ganztagschulen als Ort der Vielfalt und gestalterischen Offenheit macht eine solche Qualitätsentwicklung nicht leicht, gleichzeitig aber unabdingbar. Jede Verkürzung würde eine künstliche Separierung der Schulwirklichkeit bedeuten, was der Weiterentwicklung nur bedingt dienlich wäre. Die Ganztagschule, das zeigen die empirischen Befunde, muss Qualitätsbezüge in institutioneller, personeller, kooperationsbezogener und sozialräumlicher Sicht austarieren und auf diese Weise das Merkmal der Vielfalt produzieren, welches eine pädagogische Bereicherung des Schullebens darstellt, aber auch eine Anforderung an ein erhöhtes Management von Qualitätsentwicklungsprozessen stellt.

4.1 Qualitätshebel in Ganztagschulen

Qualitätsarbeit in der Ganztagschule muss konzeptionell mit der pädagogischen Vielfalt korrespondieren und diese gleichzeitig in praktisch umsetzbare und wirksame Handlungsschritte übersetzen können – muss Offenheit und Orientierung, Prozesse und Ergebnisse gleichermaßen als Herausforderungen annehmen. Dabei lassen sich sieben Herausforderungen kennzeichnen, die gleichsam als „Qualitätshebel“ im Ganztage dienen und durch das Qualitätsentwicklungsverfahren nach QUIGS befördert werden können (vgl. Maykus 2005, S. 100 ff.):

Ganztagschule als lernende Organisation entwickeln:

Ganztagschulen werden nicht nur auf Grund ihres anspruchsvollen pädagogischen und organisatorischen Konzeptes den Weg hin zu einer lernenden Organisation beschreiten, sondern bieten hierfür auch ausgesprochen günstige Bedingungen. Ganztagschulen eröffnen dem Personal konzeptionell und organisatorisch vielfältige Möglichkeiten aktiv zu lernen und Lernmöglichkeiten bewusst zu gestalten (vgl. Ro-

senstiel 2004, S. 68 ff.): Den Teams werden Entscheidungs- und Kontrollspielräume eröffnet, Spielräume für Kommunikation, für das Experimentieren mit Methoden, Angebotsschwerpunkten und Formen ihrer internen Verbindung. Die Ganztagschule wird dann eine lernende Organisation, wenn sie Austauschbeziehungen zwischen dem Wissen und den Kompetenzen der Beteiligten fördert, aktives Lernen durch Herausforderungen anregt, Qualifizierungsmöglichkeiten bietet und eine Kultur schafft, in der Lernen und Wissensweitergabe zwischen den Einzelnen selbstverständlich ist. Aspekte der Team-, Kommunikations- und Prozessorientierung von Qualitätsarbeit in Ganztagschulen bieten hierfür einen unmittelbaren Rahmen. Auf diese Weise kann die notwendige Entwicklungsfähigkeit, die Orientierung an wechselnden Bildungsbedürfnissen der Kinder und infrastrukturellen Bedarfskonstellationen als Passungsversuch mit dem jeweiligen Ganztagsangebot am besten erzielt werden. Vor diesem Hintergrund ergibt sich zwangsläufig,

Qualitätsentwicklung als schulinterne Lern- und Entwicklungsstrategie verstehen und praktizieren zu müssen:

Merchel (vgl. 2001, S. 116) versteht darunter, dass Organisationen Reflexionsstrategien und -strukturen entwickeln, mit denen sie zwei Fähigkeiten gewinnen: Erstens die Umwelt zu beobachten (hier z.B. Entwicklungen im Schulumfeld, in den Lebenslagen der Kinder, neue rechtliche Vorgaben oder Kooperationsmöglichkeiten) und diese für die Gestaltung der Organisation zu bewerten. Und zweitens soll der Blick nach innen und auf die eigene Arbeit gerichtet werden, die Entwicklungsfähigkeit erhalten und in diesem Sinne z.B. das Ganztagsprofil bedarfsgerecht realisiert werden. Eine auf diesem Weg angeregte Innovationsoffenheit verlangt nach weiteren begünstigenden Faktoren eines entsprechenden (Selbst-) Verständnisses von Qualitätsarbeit in der Ganztagschule:

Prozessorientierung akzeptieren:

Das schrittweise Vorgehen und Orientieren an überschaubaren Zielen ist bei derart komplexen Qualitätsentwicklungsprozessen unerlässlich und muss häufig ausdrücklich gelernt werden. Allzu verführerisch sind hohe, konsensfähige Ziele, die meist zum Frust erlebter Unerreichbarkeit führen; kleinen Schritten und mittelbaren Zielen haftet trotzdem häufig der Schein geringer Nachhaltigkeit an, obwohl diese der Schlüssel zum Erfolg und zu Erfolgserlebnissen sind und erkennbare Veränderungen produzieren. Der Koordinierungsbedarf in der Qualitätsentwicklung an Ganztagschulen ist dabei hoch und sollte nicht durch zu hohe inhaltliche Zielsetzungen blockiert werden. Prozessorientierung zu akzeptieren, heißt nicht nur schrittweises Vorgehen, sondern auch Akzeptieren von Fehlern, fortlaufenden Weiterentwicklungen und Optimierungen der Arbeit.

Teamorientierung forcieren:

Die beschriebenen pädagogischen Qualitätsziele von Ganztagschulen können nur durch Teamentwicklung und in einem gemeinsamen Qualitätsentwicklungsprozess realisiert werden. Kooperation in der Gestaltung des Schultages muss auch kooperative Qualitätsentwicklung bedeuten, das Einbringen von Blickwinkeln, ihre gegenseitige Nutzbarmachung und das arbeitsteilige Angehen von festgestellten Veränderungsbedarfen.

Kommunikation fördern:

Bei Ganztagschulkonzepten besteht die Gefahr einer Kommunikationsbarriere zwischen den Vor- und Nachmittagskräften, zwischen Unterricht und außerunterrichtlichem Bereich, zwischen Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften im Ganztage. Ein integriertes Qualitätsentwicklungskonzept muss Kommunikationsentwicklung deshalb ausdrücklich an den Anfang stellen, Motive klären, Erwartungen transportieren und fortlaufend Räume für Begegnung verankern (z.B. in Form von Qualitätsteams, -zirkeln oder Steuergruppen mit entsprechender multiprofessioneller Zusammensetzung), und diese Aspekte schließlich als Basis für Qualitätsentwicklungsprozesse verstehen und konzipieren.

Adressatenorientierung beachten:

Die Förderung der Mitwirkung der aktiven Gestalter der Schule ist hierbei zentrales Anliegen: Gemeint sind v.a. die Kinder, aber auch deren Eltern. Daneben ist auch der interne und schulübergreifende Austausch, die Entwicklung von Ideen und das Entdecken neuer Wege, die gemeinsam gestaltet werden können; von Bedeutung, der Versuch also, möglichst viele einzubeziehen und ihren Anteil an der Gestaltung von Ganztagschule zu aktivieren und zu nutzen. Diese Perspektive mündet in die fachliche Maxime der Partizipation, die die Orientierung an den Lebenswelten, Bedürfnissen, Wünschen und Interessen der Beteiligten hervorhebt und dadurch Anreize für gemeinsame Aktivitäten und Identifikationsmöglichkeiten im ganztägigen Rahmen verstärkt.

Koordination und Leitung des Qualitätsentwicklungsprozesses klar festlegen:

Regeln, Absprachen, Aufgaben und Organisation von Teams sind eine Anforderung, eine andere ist die klare Benennung von verantwortlichen Leitungspersonen (hier spielen die Schulleitung und Ganztagskoordination eine wichtige Rolle).

Zusammenfassend sollen diese Maßnahmen darin münden, dass eine

1. **Konkretisierung der Qualitätsarbeit** erzielt wird, die ausgehend von konzeptionellen und fachlichen Überlegungen, eine daraus resultierende Ergebnisorientierung und Praktikabilität erkennen lässt, fassbare Kriterien und Indikatoren formuliert, überschaubare Inhalte, Aufgaben und Ziele festlegt und dies mittels klarer Strukturen und Schritt für Schritt zu erreichen versucht.

2. **Steuerung der Qualitätsarbeit** eine solche Ergebnisorientierung begleitet und kontrolliert, Schlüsselthemen und -prozesse fördert sowie auf Konfliktpotentiale und unbemerkte Fehlentwicklungen aufmerksam macht. Dies wird durch klare Zuständigkeiten, Aufgabenverteilungen in Teams sowie die Benennung von Schlüsselpersonen und -initiatoren gefördert, die damit die Wirkung von Motoren, Moderatoren, Koordinatoren und Korrektoren für die Qualitätsarbeit haben können (vgl. Rolff/Kempfert 1999).

4.2 Qualitätsbereiche und ihre Dimensionen im Überblick

Das Verständnis von Qualität ist so komplex und vielschichtig wie die Frage nach Qualität der Ganztagschule: Es gibt unterschiedliche Erwartungen an die Ganztagschule (Eltern, Kinder, Lehrkräfte, außerschulische Partner haben durchaus unterschiedliche Blickwinkel auf Qualität, verstehen jeweils anderes unter einer guten Ganztagschule), Qualität wird beeinflusst durch gegebene und manchmal auch kaum veränderbare Rahmenbedingungen (z.B. Räumlichkeiten, Personalumfang, Finanzrahmen), aber auch durch ganz subjektive Einflüsse, Werte, Interessen, Vorstellungen der Beteiligten, mitunter auch durch Machtkonstellationen.

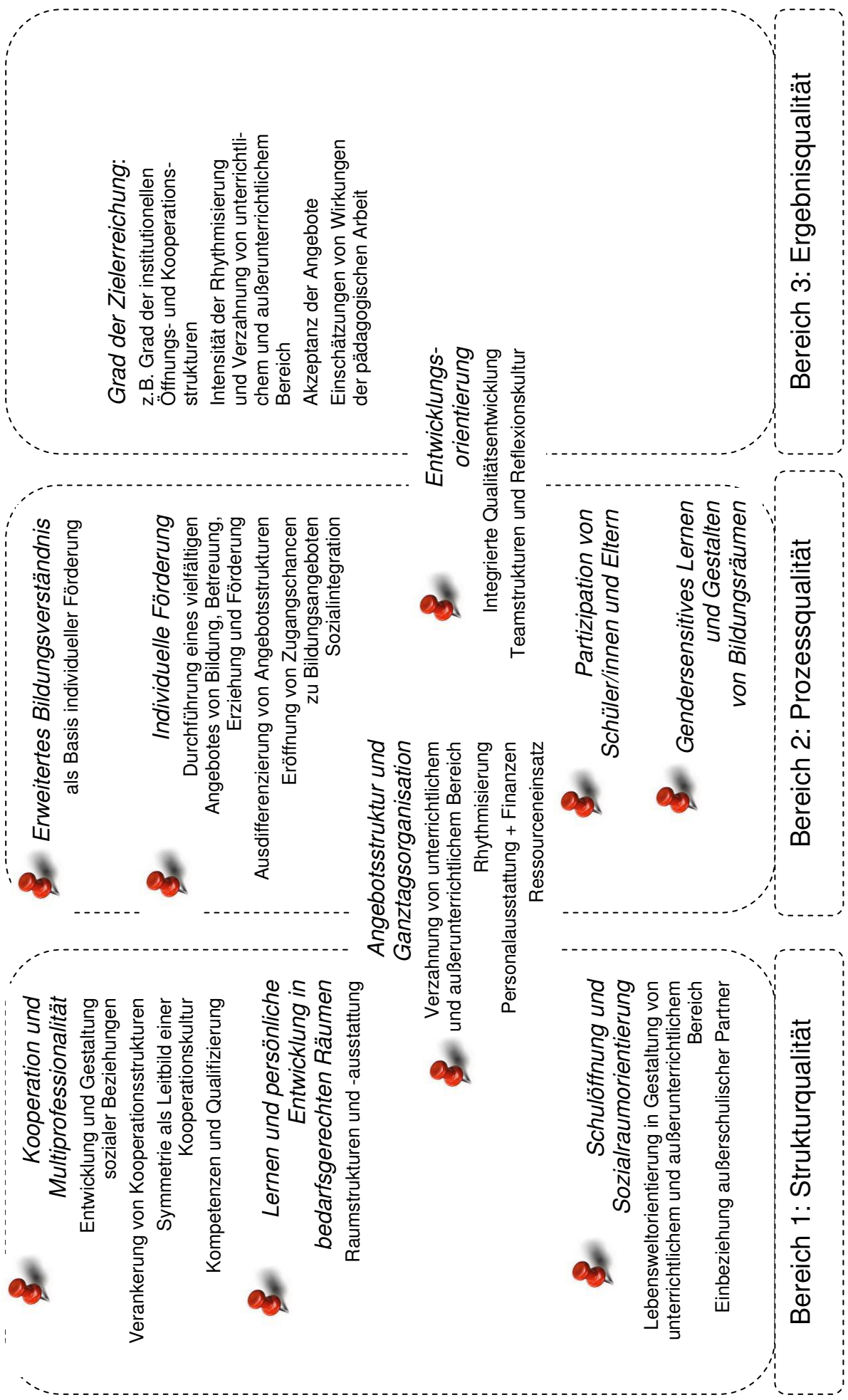
Vor diesem Hintergrund ist mit Qualität und Qualitätsentwicklung immer ein dialogisches Verständnis gemeint - ein relativer Begriff, der zu füllen ist: Durch den Erlass zur Einführung der offenen Ganztagschule im Primarbereich wird beispielsweise ein Rahmen gesetzt, die speziellen Qualitätsmerkmale einzelner Schulen und Ganztagsangebote sind jedoch vor Ort zu klären und zu definieren.

Um diese Klärungsprozesse möglichst überschaubar zu halten, braucht Qualitätsentwicklung einen pragmatischen Zugang, eine Art Ordnungsprinzip, durch das man den Alltag einer Ganztagschule und ihre pädagogische Arbeit betrachten kann. QUAST nennt fünf Bereiche: Strukturqualität, Prozessqualität, Ergebnisqualität, Orientierungs- und Entwicklungsqualität (Strätz u.a. 2003, S. 38ff.).

QUIGS beschränkt sich auf die klassischen Qualitätsdimensionen, wie sie auch von SEIS für die Qualität von Schule in den Blick genommen werden:

1. **Strukturqualität:** organisationsbezogenen Rahmenbedingungen, Ausstattung und Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit an der Ganztagschule („Was brauchen wir für unsere pädagogische Arbeit mit unserer Zielgruppe?“)
2. **Prozessqualität:** Abläufe, Beteiligungen, pädagogische Orientierungen und Leitbilder, Ressourceneinsatz, der Umgang mit gegebenen Strukturen gemeint, also solche Aktivitäten, die geeignet sind, die angestrebten Ziele zu erreichen („Machen wir die Dinge richtig und bezogen auf die Zielsetzung angemessen?“)
3. **Ergebnisqualität:** das konkrete Ergebnis, einen Erfolg oder Misserfolg („Haben wir das Beabsichtigte erreicht, entspricht es dem geplanten Ziel?“)

Abb. 3: Qualitätsbereiche des offenen Ganztags und Leitziele der Qualitätsentwicklung



4.3 Strukturqualität

„Was brauchen wir für unsere pädagogische Arbeit mit unserer Zielgruppe?“

Strukturqualität bezieht sich auf organisationsbezogene Rahmenbedingungen, Ausstattung und Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit an der Ganztagschule.

Mit der Einführung der Ganztagschule verbinden sich nicht nur Fragen nach der pädagogischen Qualität von Angeboten im Ganztage, sondern auch nach den Rahmenbedingungen für ihre Entwicklung und Durchführung. Das pädagogische Handeln der Fachkräfte im Ganztage ist immer beeinflusst und in seinen Möglichkeiten auch erheblich bedingt durch strukturelle Rahmenbedingungen: Zeit, Personalkapazitäten, Qualifikation und Kompetenzen des Personals, technische Ausstattungen und der finanzielle Rahmen für die Gestaltung des Ganztages etwa (siehe dazu Abb. 1).

QUIGS möchte mit den einzelnen Checklisten aus den Qualitätsmodulen bezüglich der Entwicklung von Strukturqualität dazu beitragen, dass

- sich die Beteiligten den **Stand der Rahmenbedingungen** für die pädagogische Arbeit **vergegenwärtigen**, also genau beschreiben können, welche Ressourcen (Personal, Material, Finanzen etc.) verfügbar sind und an welcher Stelle bzw. in welchen Zusammenhängen genutzt werden können oder gegebenenfalls auch fehlen.
- eine **Einschätzung der gegebenen Rahmenbedingungen** durch die Beteiligten erfolgt und dadurch ein Nachdenken über Konsequenzen aus der aktuellen Situation erfolgt: Löst die Einschätzung einen Handlungsbedarf aus? Wenn ja: Wie lassen sich zusätzliche Ressourcen erschließen? Wie können die gegebenen Ressourcen besser als bisher aktiviert, abgestimmt und für die pädagogische Arbeit genutzt werden? Aber auch: Wo sind die eigenen Einflussmöglichkeiten auf notwendige Ressourcen begrenzt und nicht zu erweitern, und inwiefern wirkt sich das auf die weitere Arbeit aus? Was sind demnach notwendige Schwerpunktsetzungen, die aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen gesichert werden sollten? Wo müssen wir uns in unserem Angebot begrenzen, was ist verantwortbar?

Die in den Checklisten von QUIGS formulierten Kriterien leiten sich vor allem aus der aktuellen Forschung und Fachdebatte sowie aus den ersten Erfahrungen in Ganztagschulen ab. Wer eine weitere Differenzierung wünscht, findet bei QUAST einen weiter ausdifferenzierten Kriterienkatalog.

Tab. 4: Strukturqualität der offenen Ganztagschule: Beispiele von Dimensionen, Kriterien, Indikatoren und Instrumenten/Methoden

Strukturqualität – exemplarische Verdeutlichung			
<i>Qualitätsdimensionen</i>	<i>Qualitätskriterien</i>	<i>Indikatoren</i>	<i>Instrumente/Methoden</i>
Gestaltung alters- und lerngerechter Räume	<p>Den Bedürfnissen der Kinder entsprechende Zahl an Räumen, die themen- und angebotsbezogen gestaltet sind (z.B. bezüglich Verpflegung, Begegnung, Rückzug, Bewegung)</p> <p>Die Außenanlage ist in ihrer Gestaltung auf die Innenräume abgestimmt</p> <p>Kinder haben die Möglichkeit, Räume selbst zu gestalten</p>	<p>Vorhandensein mehrerer Räume</p> <p>Spezifische Ausstattung der Räume, entsprechend den jeweiligen Aspekten (z.B. für Rückzugsmöglichkeiten: Ruheraum, Raumteiler, Nischen, Ruheliegen)</p> <p>Freiluftmöblierung, Bänke und Sitzgelegenheiten, Aufenthaltsbereiche im Außenbereich</p> <p>Platz für selbst Gebasteltes, gemalte Bilder, Skulpturen, variable Tischkonstruktionen und Raumaufteilungen</p>	<p>QUIGS-Checkliste</p> <p>Schüler(innen)befragung</p> <p>Kinder fotografieren/zeichnen den Ganztag</p> <p>Beobachtung in der Schule und im Ganztag/Lebensweltanalyse</p> <p>Schulbegehung</p> <p>Mitarbeiter(Innen)befragung</p>
Arbeit im Team unterschiedlicher Professionen	<p>Kernteam von Fachkräften pädagogischer Qualifikation und Ergänzungsteam mit unterschiedlichen Qualifikationen gemäß dem Ganztagsprofil</p> <p>Gemeinsames Konzept als Grundlage der Teamarbeit</p> <p>Regelmäßiger Austausch in organisierter und strukturierter Form</p>	<p>Entsprechend der pädagogischen und konzeptionellen Zielsetzung qualifiziertes Personal unterschiedlicher Ausbildung</p> <p>Das Ganztagsprofil wurden von allen Beteiligten gemeinsam entwickelt, abgestimmt und in einem Konzept festgeschrieben, das Grundlage der Teamarbeit ist</p> <p>Regelmäßige Teamsitzungen mit einem definierten Zeitrahmen (z.B. wöchentlich 45 Minuten)</p>	<p>QUIGS-Checkliste</p> <p>Teamentwicklung</p> <p>Vereinbarungen</p> <p>Konzeptentwicklung</p> <p>Moderation</p> <p>Projektmanagement</p> <p>Kollegiale Beratung</p>

4.4 Prozessqualität

„Machen wir die Dinge richtig und bezogen auf die Zielsetzung angemessen?“

Prozessqualität umfasst Abläufe, Orientierungen, Beteiligungen, Ressourceneinsatz und den Umgang mit gegebenen Strukturen als Aktivitäten, die geeignet sind, die angestrebten Ziele zu erreichen.

Die vorstehend genannten strukturellen Rahmenbedingungen des offenen Ganztags sind ein wichtiger Einflussfaktor auf die pädagogische Arbeit im Ganzttag, ein weiterer ist die Gestaltung der Aufgabenbereiche und Handlungsabläufe. Hier sind einerseits Fragen der Gestaltung von Interaktion und Kommunikation zwischen den beteiligten Fachkräften und zu den Kindern bedeutsam, andererseits die konkrete inhaltliche Gestaltung der pädagogischen Angebote und Aktivitäten sowie die Organisation entsprechender Arbeitsabläufe (der eigenen Arbeit und im Team). Grundlegend für die Gestaltung von Prozessen im Ganzttag ist daher auch immer die fachliche und konzeptionelle Orientierung der Beteiligten, die als Leitlinie und verbindendes Element die pädagogische Arbeit ausmacht. Entsprechend dieser Aspekte von Prozessqualität sind in der Abb. 1 die konzeptionelle Fundierung, die Entwicklungsfähigkeit der Angebote und Professionen sowie die Kooperationsbeziehungen als Qualitätsdimensionen benannt.

Die entsprechenden Kriterien und Fragen zu Aspekten der Prozessqualität in den QUIGS-Checklisten sollen dazu beitragen, dass

- sich die beteiligten Fachkräfte die **unterschiedlichen Formen und Kontexte der Interaktionen** im Team, zu Kindern, zwischen ihnen, zu Eltern und den Lehrkräften des Unterrichtsbereiches **vergegenwärtigen** und als prozessuales **Grundmuster der Arbeit erkennen**, in seinen Wirkungen auf die pädagogische Arbeit hinterfragen und bewusst gestalten können.
- sie **Charakteristika des Austausches**, der Begegnung und Kommunikation in den genannten sozialen Beziehungen **vergegenwärtigen**, diese bewerten und in ihren Auswirkungen auf die Arbeit im Ganzttag sowie die Erreichung der gesteckten Ziele hin prüfen sowie modifizieren können,
- die **konzeptionellen Grundlagen und Orientierungen** (z.B. Bildungsverständnis, Lebensweltorientierung, Partizipation, Integration, Gendersensitivität) als Basis für die Gestaltung von Prozessen analysiert, diskutiert und gegebenenfalls erweitert, auf die pädagogischen Angebote in ihrer Praxisbezogenheit hin geprüft werden sowie als Ausgangspunkt für
- **Entwicklungsperspektiven und Selbstevaluation im Ganzttag** genommen werden. Die doppelte Perspektive der Prozessqualität wird damit praktisch realisiert: Kommunikation, Interaktionen und pädagogisches Handeln als Prozesse verändern sich, differenzieren sich aus, sind kontextabhängig – befinden sich eben selbst in einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung im Team.

Tab. 5: Prozessqualität der offenen Ganztagschule: Beispiele von Dimensionen, Kriterien, Indikatoren und Instrumenten/Methoden

Prozessqualität – exemplarische Verdeutlichung			
Qualitätsdimensionen	Qualitätskriterien	Indikatoren	Instrumente/Methoden
Erweitertes Bildungsverständnis als fachliche und konzeptionelle Orientierung für die pädagogische Arbeit im Ganzttag	Die Gestaltung der Ganztagsangebote berücksichtigt den Erwerb unterschiedlicher Kompetenzbereiche von Kindern (kognitive, soziale, emotionale Kompetenzen) Kindern werden Freiräume für Eigenaktivitäten geboten, sie können Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und der Selbstständigkeit machen Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den individuellen Lern- und Lebenslagen der Kinder	Im Schulprogramm sind die Bedeutung von ganzheitlichem Lernen, ein erweitertes Bildungsverständnis und Tipps, wie Unterricht und Ganzttag sie (gemeinsam) fördern können, festgeschrieben Es gibt offen gestaltete, nach situationem und individuellem Bedarf strukturierte Räume Es werden individuelle Entwicklungsziele für Kinder formuliert, im Team abgestimmt und zur zentralen Grundlage der pädagogischen Arbeit gemacht	QUIGS-Checkliste Schulprogramm Konzeptentwicklung Kooperationsvereinbarungen Individuelle Bildungs- und Förderpläne Portfolioarbeit Instrumente zur Beobachtung kindlicher Entwicklungen
Symmetrie als Leitprinzip multiprofessioneller Arbeit im Team	Alle Fachkräfte im Ganzttag arbeiten gleichwertig und gleichrangig zusammen Die Zusammenarbeit ist konzeptionell verankert und verlässlich geregelt	Alle Fachkräfte haben den gleichen Zugang zu relevanten Informationen für die Arbeit Alle Fachkräfte können ihre Vorstellungen einbringen und entwickeln konsensuale Ziele für die Arbeit im Ganzttag Eine gemeinsam erstellte Kooperationsvereinbarung regelt Aufgaben, Formen und Regeln der Teamarbeit	QUIGS-Checkliste Kooperationsvereinbarungen Teamentwicklung Kollegiale Beratung Moderation Konzeptentwicklung

4.5 Ergebnisqualität

„Haben wir das Beabsichtigte erreicht, entspricht es dem geplanten Ziel?“

Ergebnisqualität betrachtet das konkrete Ergebnis, einen Erfolg oder Misserfolg, der durch das pädagogische Handeln erzielt wurde.

Jetzt stellt sich das Team die Frage: Was hat unsere Arbeit bewirkt? Und ein einzelner Mitarbeiter fragt sich gegebenenfalls: Konnte ich in der Arbeit mit diesem Kind die erwünschten Entwicklungsschritte fördern? Der Ganztag muss sich also neben Strukturen und Prozessen auch um seine Effekte, um die Wirkungen Gedanken machen – denn das hat in mehrfacher Hinsicht für seine Qualifizierung und Weiterentwicklung eine Bedeutung.

Hier entsteht die Möglichkeit, Eltern, Lehrkräften, Trägern und Verantwortlichen nicht nur die Relevanz, sondern auch den Nutzen der jeweiligen pädagogischen Arbeit zu vermitteln (Transparenz und Legitimation). Erst wenn man sich der Stärken und Schwächen der Arbeit, seiner Ziele und ihrer Realisierung vergewissert und eine kritische Bilanz zieht können Diskrepanzen und Erfolge erkennbar werden.

Dies ist Voraussetzung, um Handlungs- und Veränderungsbedarf zu bestimmen, auch um Misserfolge zukünftig zu vermeiden. Ziele müssen gegebenenfalls revidiert werden, wenn sie unter den gegebenen Möglichkeiten, aus struktureller und prozessbezogener Sicht, nicht erfüllbar sind. Und natürlich gilt es, Gutes und Erfolgreiches zu stabilisieren und zu sichern. Zielüberprüfung dient Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

Dabei taucht die Frage auf: Wie kann man belegen, dass durch eine bestimmte pädagogische Intervention auch ein bestimmtes Ziel erreicht wurde? Sicher ist das in komplexen sozialen und pädagogischen Situationen schwierig nachzuweisen, aber darum geht es in diesem Zusammenhang nicht, denn die QUIGS-Checklisten sollen dazu beitragen, dass

- sich die beteiligten Fachkräfte über ihre **Einschätzungen zum Nutzen und zu den Wirkungen ihrer Arbeit austauschen**, sie als reflexive Impulse verstehen,
- Ergebnisse der eigenen **Arbeit** so weit wie möglich **beschreibbar und fassbar** werden, damit sie vermittelt und schließlich dadurch erst einer Kommunikation bzw. Modifizierung zugänglich gemacht werden können,
- die beteiligten Fachkräfte auf diesem Weg **Erfolgskriterien definieren**, persönliche Ziele und Vorstellungen **offen legen** und **für die Teamarbeit formulieren**.

Tab. 6: Ergebnisqualität der offenen Ganztagschule: Beispiele von Dimensionen, Kriterien, Indikatoren und Instrumenten/Methoden

Ergebnisqualität – exemplarische Verdeutlichung			
<i>Qualitätsdimensionen</i>	<i>Qualitätskriterien</i>	<i>Indikatoren</i>	<i>Instrumente/Methoden</i>
Eröffnung von Zugangschancen für Kinder zu Bildungsangeboten	Die Kenntnis der Lebens- und Lernsituation von Kindern ist Ausgangspunkt der Angebotsgestaltung und individuellen Förderung Allen Kindern werden verschiedene Freizeit- und Förderangebote zur Verfügung gestellt, die ihre Interessen wecken, vertiefen und (gerade bei Kindern aus bildungsfernen Milieus) neue Erfahrungen vermitteln	Soziales Umfeld und Lebenssituation der Kinder sind bekannt und werden bei der Förderung berücksichtigt Kinder, die bislang kaum/gar nicht an Freizeit- und Bildungsangeboten teilnehmen konnten, erfahren Aktivierung und Förderung Interessen der Kinder werden erkundet und geweckt – durch vorstrukturierte und selbstbestimmte Aktivitäten Kulturelle Angebote gibt es für alle Kinder	QUIGS-Checkliste Individuelle Bildungs- und Förderpläne Instrumente zur Beobachtung kindlicher Entwicklungen Beobachtung in der Schule und im Ganztags/Lebensweltanalyse
Verzahnung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich	Regelmäßige und organisierte Kommunikation zwischen Fachkräften des Ganztags und Lehrkräften, auch denen, die nicht im offenen Ganztags arbeiten Zusammenwirken bei Förderangeboten und individueller Bildungsplanung Zusammenwirken in ausgewählten Aufgabenbereichen des Unterrichts bzw. des Ganztags	Gespräche über Fördermöglichkeiten einzelner Kinder, kooperative Bildungspläne Themen des Unterrichts werden im Ganztags aufgegriffen Gemeinsame Durchführung von Elterngesprächen Gemeinsame Durchführung von Ganztagsangeboten Wechselseitige Hospitationen im Ganztags und im Unterricht	QUIGS-Checkliste Kooperationsvereinbarungen Teamentwicklung Kollegiale Beratung Individuelle Bildungs- und Förderpläne Instrumente zur Beobachtung kindlicher Entwicklungen

4.6 Auf den Punkt gebracht

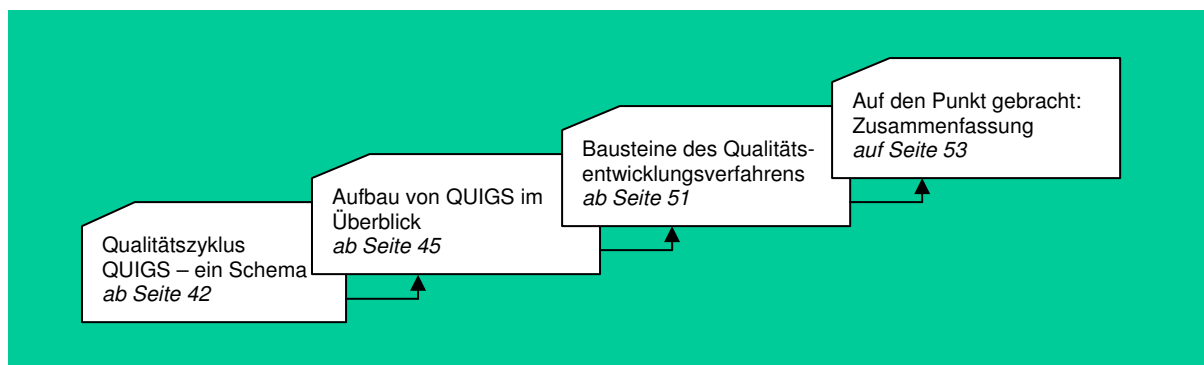
Zusammenfassung

- Ganztagschulen bieten gute Voraussetzungen für eine Qualitätsentwicklung, die auf die Beteiligung der Lehr- und Fachkräfte im Ganztag setzt und durch sie selbst erfolgt (Qualitätsentwicklung in Kooperation). **Zentrale Qualitätshebel der Ganztagschule:**
 - Spielräume des Entscheidens, der Kommunikation und des Experimentierens einer Ganztagschule als Gestaltungsaufgabe vor Ort“ ermöglichen eine grundsätzliche Offenheit für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Ganztag.
 - Die Kinder und Eltern sind bei der Gestaltung der Angebote im Blick und fordern geradezu eine fortwährende bedarfsorientierte Entwicklung.
 - Der Ganztag wird im multiprofessionellen Team realisiert und eröffnet daher im Austausch aller Beteiligten eine kommunikative Entwicklung der pädagogischen Arbeit.
- Um Qualität des Ganztags zu entwickeln, benötigt man ein Ordnungsprinzip, eine „Brille, durch die man auf die pädagogische Arbeit schaut“. QUIGS bezieht daher **drei Qualitätsbereiche** als Blickwinkel ein:
 - Strukturqualität: „Was brauchen wir für unsere pädagogische Arbeit mit unserer Zielgruppe?“
 - Prozessqualität: „Machen wir die Dinge richtig und bezogen auf die Zielsetzung angemessen?“
 - Ergebnisqualität: „Haben wir das Beabsichtigte erreicht, entspricht es dem geplanten Ziel?“

Literatur

- Jäger, M.: Transfer in Schulentwicklungsprojekten. Wiesbaden 2004
- Klafki, W.: Kriterien einer guten Schule. In: ders.: Erziehung – Humanität – Demokratie. Tokyo 1992, S. 93-110
- Maykus, S.: Qualitätsentwicklung – Schlüssel zur Realisierung eines kooperativ gestalteten Ganztages?: ISA (Hrsg.): Jahrbuch zur sozialen Arbeit 2005. Münster 2005, S. 87-109
- Merchel, J. (2001): Qualitätsmanagement in der sozialen Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Münster
- Nordt, G. (2005): Methodenkoffer zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schul- und Vorschulkinder, Weinheim
- Rolff, H. G./Kempfert, G. (1999): Pädagogische Qualitätsentwicklung. Ein Arbeitsbuch für Schule und Unterricht, Weinheim
- Rosenstiel, L. v. (2004): Die „lernende Organisation“ als Ausgangspunkt für Qualitätsentwicklung. In: Peterander, F./Speck, O. (Hg.): Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen, München/Basel, S. 64-85

5. Das interne Qualitätsentwicklungsverfahren QUIGS – ein Überblick



Im Folgenden soll das Qualitätsentwicklungsverfahren QUIGS in seinen Schritten und Instrumenten dargestellt und die Verbindung zu den fachlichen Grundlagen der Ganztagschulentwicklungen sowie zum Verständnis einer „guten offenen Ganztagschule“ verdeutlicht werden.

Die im Kapitel 2 beschriebenen fachlichen Schlüsselthemen ganztägiger Lernarrangements (pädagogischer Steckbrief von Ganztagschulen) münden in die in Kapitel 4 skizzierten Qualitätsdimensionen und Kriterien, die eine gelingende pädagogische Arbeit mit Schülerinnen und Schülern im Ganztag erkennen lassen. Dort werden die relevanten Inhalte und Schlüsselthemen für die Qualitätsentwicklung vergegenwärtigt und in Zusammenhang mit den drei Qualitätsbereichen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität gebracht.

Wesentliche Qualitätshebel sind die Qualitätsentwicklung in Kooperation und ein gemeinsamer Kommunikationsprozess im Team unterschiedlicher (pädagogischer) Professionen. Dieser gemeinsame Weg zu einer „guten offenen Ganztagschule“ wird jedoch nicht einfach durch die Vergegenwärtigung relevanter Inhalte und Standards einer guten pädagogischen Arbeit angeregt, sondern erst in der Auseinandersetzung mit dem konkreten Arbeitsalltag, der pädagogischen Situation und den Rahmenbedingungen der eigenen offenen Ganztagschule vor Ort.

Das Evaluationsverfahren QUIGS spiegelt daher die pädagogische Arbeit, indem es – genau wie QUAST – pädagogische Arbeitsbereiche und Aufgabengebiete als Zugang zur Qualitätsentwicklung anbietet. Die fachlichen Grundlagen und Qualitätskriterien werden demnach den pädagogischen Aufgabengebieten der offenen Ganztagschule zugeordnet und bilden ihr „inhaltliches Gerüst“. Aspekte wie das erweiterte Bildungsverständnis, die Teamorientierung oder Sozialraumverankerung sind Bezüge für die pädagogische Arbeit generell, sie sollten in allen Arbeitsbereichen berücksichtigt werden und die pädagogische Arbeit entsprechend prägen. Daher wurden diese Schlüsselthemen, die aus dem pädagogischen Steckbrief von Ganztagschulen resultieren (siehe Kap. 2), bei der Entwicklung der Evaluationsinstrumente

(der Definition von Qualitätsindikatoren, von Checkfragen etc.) querschnittartig einbezogen.

Das interne Qualitätsentwicklungsverfahren nach QUIGS verfolgt auf dieser Grundlage vier Ziele:

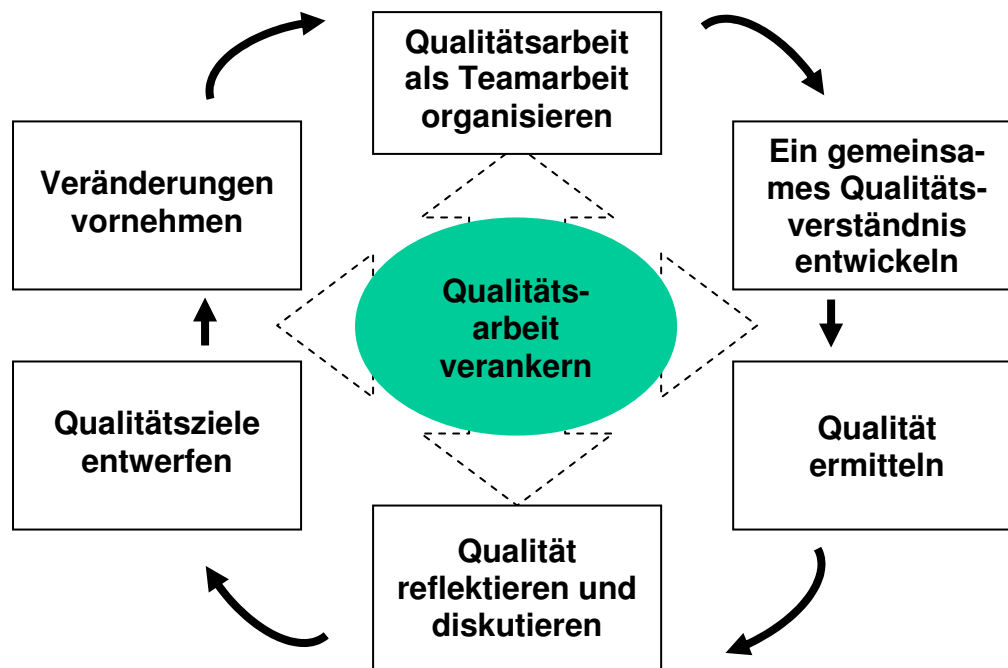
1. Die Teams in den Ganztagschulen sollen angeregt und motiviert werden, sich mit Fragen der Qualitätsentwicklung zu beschäftigen und die vielfältigen pädagogischen Aufgaben im Ganztag durch einen passgerechten Einstieg über die Beschäftigung mit Handlungsfeldern wie der Förderung, kulturellen Bildung oder Raumgestaltung in Form von systematischen Schritten der Qualitätsentwicklung weiterzuentwickeln.
2. Die Qualitätsarbeit soll auch dafür sensibilisieren, sich mit den fachlichen Schlüsselthemen zu beschäftigen, sie in Beziehung zur pädagogischen Arbeit in der Ganztagschule zu bringen und in einen übergreifenden Diskussionsprozess münden zu lassen: etwa in der Verständigung über ein gemeinsames Bildungsverständnis und seine Verankerung in Konzepten der Ganztags, im Schulprogramm oder dem Leitbild von Schulen.
3. Das interne Qualitätsentwicklungsverfahren soll nicht „einen Durchgang der Qualitätsprüfung“ suggerieren, aus dem sich der Veränderungsbedarf ableiten lässt und dann Zielsetzungen für eine gute offene Ganztagschule festschreibt, die sich dann nicht mehr weiterentwickeln muss. Mit QUIGS wird ein Einstieg in die Qualitätsarbeit getan, der sich nur im Sinne eines fortwährenden Prozesses und längerfristig bewähren kann. Qualitätsarbeit zu verankern und als festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit an den Ganztagschulen zu verstehen, ist ein weiteres, schließlich das zentrale Ziel von QUIGS.
4. Die Anwendung von QUIGS soll einen Beitrag dazu leisten, den unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich stärker zu verzahnen und Brücken zwischen den Professionen entstehen zu lassen.

5.1 Der Qualitätszyklus QUIGS – ein Prozessschema

Das aus dem internen „Qualitäts-Feststellungsverfahren“ nach „Quast“ abgeleitete Konzept zur „Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen – QUIGS“ liefert keine Materialien zur Qualitätsentwicklung von Unterricht, kann aber als grundlegendes Material für Schulentwicklungsprozesse genutzt werden. QUIGS liefert wichtige Impulse für die konzeptionelle Verzahnung von Unterricht mit dem außerunterrichtlichen Bereich und formuliert damit ein wichtiges Qualitätsmerkmal: Qualität in der Ganztagschule entsteht dann, wenn sie schrittweise und mittelfristig eine Verknüpfung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich herstellt und die pädagogische Arbeit darin optimiert. Wie kann das geschehen? Inwiefern kann QUIGS diesen Entwicklungsprozess unterstützen? QUIGS geht in seiner Grundvorstellung von einem Quali-

tätszyklus aus, der bei der Anwendung der Materialien, sprich durch eine interne Qualitätsfeststellung, zustande kommt. Qualitätsentwicklung als Prozess bedeutet demnach (siehe Abb. 3):

Abb. 7: Qualitätszyklus QUIGS in seinen Phasen



Inwiefern unterstützt die Anwendung der QUIGS-Materialien das Absolvieren des Qualitätszyklus’?

Qualitätsarbeit als Teamarbeit organisieren:

- QUIGS ist als internes Evaluationsverfahren auf Qualitätsarbeit in und durch die in den Ganztagschulen tätigen Teams angelegt. Die Arbeit mit den Checklisten fördert Austausch, Abstimmung und Transparenz zwischen den Qualitätsvorstellungen der Beteiligten und richtet sich auch an die, die aus welchen Gründen auch immer nicht direkt an außerunterrichtlichen Angeboten im Ganztage beteiligt sind.
- Die Anwendung von QUIGS benötigt einen Rahmen in Form von regelmäßigen und möglichst themenspezifisch angelegten Teamsitzungen. QUIGS trägt daher auch zu einer übergreifenden Kommunikationskultur bei – darüber hinaus führt es die unterschiedlichen Professionen der Ganztagschule zusammen, als Qualitätsentwicklung in Kooperation.

Ein gemeinsames Qualitätsverständnis entwickeln:

- Die Handreichung formuliert fachliche und konzeptionelle Eckpfeiler eines Qualitätsverständnisses der Ganztagschule, liefert damit Anregungen für deren Übertragung und für die Konkretisierung auf den jeweiligen Ganzttag (z.B. zu den Themen gemeinsames Bildungsverständnis oder individuelle Förderung).
- Die Teamorientierung von QUIGS bietet die Chance, im Team einen „Qualitäts-Kontrakt“ zu schließen, d.h. die Arbeit an einem gemeinsam formulierten Ziel, auf der Grundlage eines gemeinsam definierten Qualitätsverständnisses.

Qualität ermitteln:

- Die Checklisten von QUIGS bieten Orientierung, Kriterien und Hilfe bei der Feststellung der pädagogischen Situation in der jeweiligen Ganztagschule sowie der Rahmenbedingungen für die eigene Arbeit. Die Unterscheidung von Handlungsfeldern und darauf abgestimmte Evaluationsbögen bieten eine „QUIGS-Brille“, durch die man auf die Praxis schauen kann: Was sollte bedacht werden, wenn wir Ganztagsangebote konzipieren und umsetzen? Was haben wir bereits erreicht und was sollte erhalten bleiben?

Qualität reflektieren und diskutieren:

- Die QUIGS-Instrumente liefern auch Anregungen für die Klärung von Handlungsbedarfen, denn: Wenn man sich den Stand der eigenen Arbeit vergegenwärtigt, im Team diskutiert und vergleicht, werden nicht nur unterschiedliche Blickwinkel und Bewertungen dieses Standes deutlich, sondern automatisch auch Fragen nach möglichen Veränderungen aufkommen: Was sollten und wollen wir verändern? Welche Veränderungen sind realistisch und leistbar? Was sollten die nächsten Schritte sein?

Qualitätsziele entwerfen:

- Über die Entwicklung von Handlungsbedarfen – in ausgewählten Handlungsfeldern und dem Bereich „Steuerung/Reflexion/Entwicklung“ – gelangt man zu ersten Zielvorstellungen, zu Bildern vom Neuen und Veränderten. Diese Vorstellungen müssen konkretisiert werden, um handlungsleitend zu sein. QUIGS liefert hierfür ebenfalls Checklisten, genauso wie der vorliegende Methodenkoffer (vgl. Nordt 2005) Beispiele bietet, um Ziele möglichst präzise zu formulieren.

Veränderungen vornehmen:

- Die Feststellung von Qualität, die interne Evaluation, darf nicht bei der Zielklärung stehen bleiben. Oft fällt die Umsetzung, auch präzise definierter Ziele, schwer. Um diesen Weg von den Zielen zur Praxis im Bedarfsfall bewusst gestalten zu können, liefert die Handreichung ein Schrittemodell und vergegenwärtigt in dieser Form wichtige Aspekte der praktischen Umsetzung: „Vom guten Vorsatz zu konkretem Handeln und erkennbaren Zielerreichungen.“

Qualitätsarbeit als „positive Routine“ verankern:

- Qualitätsentwicklung wirkt nur als Zyklus gut, als dauerhafte Aufgabe aller Beteiligten: Die Handreichung zu QUIGS zeigt exemplarische Varianten auf, wie man Qualitätsarbeit in der Ganztagschule strukturell verankern und Kontinuität entwickeln kann.

Die interne Evaluation wird mit den Qualitätsinstrumenten durch das Team in der Schule selbst durchgeführt (d.h. die pädagogischen Fachkräfte im Ganztage, beteiligte Lehrkräfte aus dem Unterrichtsbereich sowie die Schulleitung). Hierfür erhalten die Teams Checklisten in Tabellenform, mit denen sie ihre pädagogische Arbeit, etwa die Förderung, Hausaufgabenbetreuung oder Zusammenarbeit mit den Eltern, resümieren und bewerten können.

QUIGS basiert im Qualitätsfeststellungsverfahren also genau wie QUASt auf Selbsteinschätzungen der Beteiligten, die um das Ausfüllen der Checklisten, das Vermerken von Beispielen, Anregungen und Diskussionsimpulsen gebeten werden.

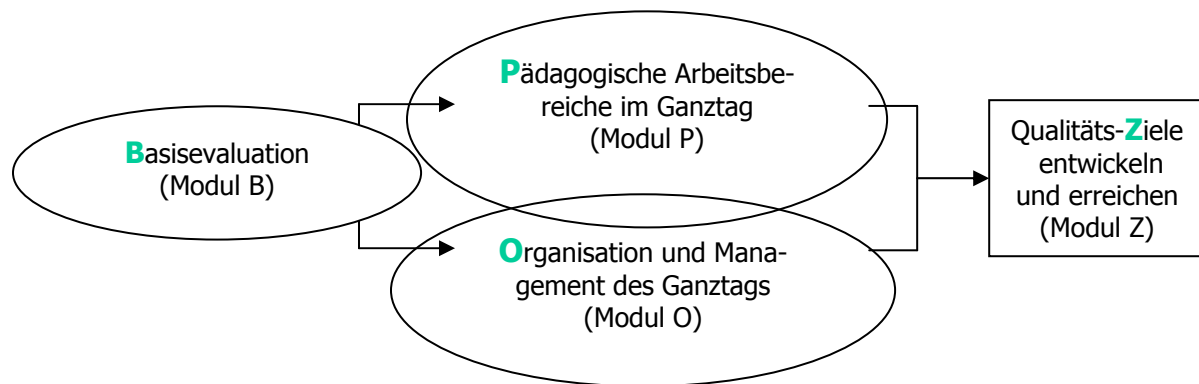
Der Aufwand kann gerade in der ersten und häufig neuen Phase der Qualitätsarbeit begrenzt werden, indem der gleichermaßen obligatorische wie optionale Charakter von QUIGS berücksichtigt wird: Als obligatorisch empfohlen werden die Basisevaluation (Bestandsaufnahme) sowie eine Auswahl von vielleicht zwei oder drei pädagogischen Arbeitsbereichen, und einzelne Aufgabenfelder aus dem Evaluationsbereich „Organisation und Management“. Es bestehen also Auswahloptionen, es muss nicht das gesamte Material bearbeitet werden. Wiederum obligatorisch sollten aber die Ermittlung von Handlungsbedarfen, die Zielentwicklung sowie die letztliche Konzeption der weiteren Qualitätsarbeit sein, die an die Evaluationsphase anschließt.

5.2 Der Aufbau des Qualitätsentwicklungsverfahrens

QUIGS formuliert in Anlehnung an den Kriterienkatalog von QUASt einen fachlichen und konzeptionellen Rahmen für die offene Ganztagschule. Auf dieser Grundlage, nach diesem Einstieg in die Qualitätsarbeit durch die Diskussion von Leitmaximen, kann die Auseinandersetzung mit der Evaluation konkreter pädagogischer Arbeitsbereiche in der offenen Ganztagschule geschehen. QUIGS bietet

- vier Qualitätsmodule, die Checklisten mit Qualitätskriterien umfassen und dem Team eine Auseinandersetzung mit der pädagogischen Arbeit ermöglichen.
- eine bedarfsgerechte Freiheit für die Anwender in der Nutzung der Materialien, die durch den modulartigen Aufbau der Materialien zustande kommt.

Abb.8: Module des internen Qualitätsentwicklungsverfahrens QUIGS im Überblick



Wie oben benannt setzt QUIGS auf ein internes Qualitätsentwicklungsverfahren durch alle Beteiligten und kombiniert dabei vier Qualitätsmodule:

- Basisevaluation,
- Pädagogische Arbeitsbereiche im Ganztag,
- Organisation und Management des Ganztags sowie
- Qualitätsziele entwickeln und erreichen.

In welchem Verhältnis stehen diese Module zu den drei Qualitätsbereichen?

Diese vier Module sind thematisch und in ihrer Anwendung quer zu den drei Qualitätsbereichen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zu verstehen, wenngleich die Module Schwerpunktsetzungen bezüglich dieser drei Bereiche verkörpern: Die Basisevaluation bezieht sich vor allem auf Fragen der Strukturqualität, während die Module „Pädagogische Arbeitsbereiche“ und „Organisation und Management“ zusätzlich auf die Prozessqualität fokussieren. Das Modul „Ziele entwickeln und erreichen“ bezieht sich vorrangig auf Wege der Klärung von Handlungsbedarf und der Zielformulierung, damit also auf Ergebnisqualität, in der Verankerung dort beschriebener Arbeitsschritte werden aber entscheidende Aspekte der Strukturqualität berührt. Dies zeigt: Grundsätzlich handelt es sich bei den drei Qualitätsbereichen um eine analytische und stets nie völlig trennscharfe Betrachtung. Der analytische Zugang soll jedoch den Blick auf Themen und Anlässe der Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen verdeutlichen, strukturieren und die Kommunikation darüber befördern.

Im Einzelnen:

Die **Basisevaluation** vergegenwärtigt die Ausgangssituation und den Stand bzw. die Rahmenbedingungen der pädagogischen Praxis in der Ganztagschule. Bevor das Ganztagsteam also mit der eigentlichen Evaluation der pädagogischen Arbeit beginnt, ermittelt es mit der Basisevaluation wichtige grundlegende Informationen über die Situation der offenen Ganztagschule vor Ort: etwa bezüglich der Rahmenbedingungen des Ganztags, der Räumlichkeiten und der Personalausstattung, zu Adressatinnen und Adressaten der Ganztagsangebote und zu möglichen Ressourcen, die helfen können, die Arbeit im Ganztage weiterzuentwickeln.

Basisevaluation
(Modul B)

Darauf aufbauend kann der pädagogische Arbeitsbereich im Team bearbeitet werden. Das Modul umfasst Checklisten zu insgesamt elf pädagogischen Arbeitsbereichen des Ganztags. Die definierten pädagogischen Arbeitsbereiche und Aufgabenbereiche der offenen Ganztagschule sind in der Tabelle 9 benannt: Dabei wird davon ausgegangen, dass jede offene Ganztagschule diese Handlungsfelder berücksichtigen sollte, wenn auch durch unterschiedliche konzeptionelle Schwerpunkte und strukturelle Ausgangsbedingungen möglicherweise unterschiedlich gewichtet.

Tab. 9: Modul P: Pädagogische Arbeitsbereiche des Ganztags

Kinder fördern	Sprache und Kommunikation fördern	Bewegung und Sport fördern	Ernährung und Gesundheit fördern	Lernzeiten gestalten	Lern-Räume gestalten
Kinder kulturell bilden	Ökologische Bildung vermitteln	im Ganztagsteam arbeiten	mit Eltern zusammenarbeiten	Querschnittsthemen Partizipation, Gender, Integration	Schule sozialräumlich verankern

Mit der Auswahl von zwei bis drei pädagogischen Arbeitsbereichen, die zunächst evaluiert werden sollen, kann QUIGS auf die jeweiligen Interessen und Ausgangsbedingungen der Teams und der pädagogischen Arbeit im Ganztage zugeschnitten werden: Die Teams sollten einen pädagogischen Arbeitsbereich auswählen, in dem sie bereits Stärken ausdrücken können, die sie stabilisieren wollen, und einen Bereich, in dem ein Veränderungs- und Optimierungsbedarf gesehen wird. Auf diese Weise kann ein guter Einstieg in die Qualitätsarbeit mit QUIGS gefunden werden, der nicht starren Verfahrensabläufen, sondern den Zielen der jeweiligen Teams der offenen Ganztagschule folgt.

Pädagogische Arbeitsbereiche im Ganztage
(Modul P)

Die Schulen wählen demnach zunächst die pädagogischen Arbeitsbereiche aus, die sie anhand von Checklisten bearbeiten wollen und leiten daraus entsprechende

Handlungsbedarfe ab. In jedem pädagogischen Arbeitsbereich werden Qualitätskriterien formuliert, die auf den fachlichen Grundpfeilern (dem pädagogischen Steckbrief) von Ganztagschulen basieren. Beispiel: Teamarbeit und die Kooperation der pädagogischen Fachkräfte sind in allen Handlungsfeldern wichtig, wirken sich auf die Arbeit in der Hausaufgabenbetreuung genauso wie in der Zusammenarbeit mit den Eltern oder der Freizeitgestaltung aus. Partizipation etwa, die Einbeziehung der Wünsche und Interessen der Kinder, die Gestaltung von Freiräumen, die die Kinder selbst gestalten können, spielen in der kulturellen Bildung eine wichtige Rolle, beeinflussen aber auch das Förderverständnis und die Konzipierung von Bewegungsräumen. Die Checklisten sind für alle pädagogischen Arbeitsbereiche in gleicher Weise strukturiert: Es gibt

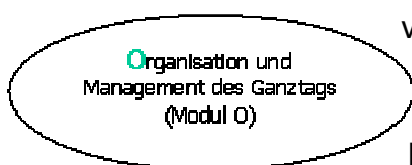
- einen Basis- und Eröffnungstext, der in das jeweilige Handlungsfeld einführt sowie
- tabellarisch dargestellte Fragen (Qualitätskriterien) zur Ermittlung der pädagogischen Qualität im jeweiligen Arbeitsbereich – als Checklisten.

Das Modul „Organisation und Management“ bündelt die grundlegende Voraussetzung für ein bedarfsgerechtes Ganztagsangebot und eröffnet in seiner Bearbeitung den Weg der Ganztagschule zur lernenden Organisation. Hier ist ebenso wie im pädagogischen Arbeitsbereich die Auswahl von Themen in der Bearbeitung möglich, im fortwährenden Prozess sollten diese jedoch möglichst umfassend bearbeitet werden. Auch im Modul Organisation und Management kann anhand von Checklisten Handlungsbedarf aus den Evaluationsergebnissen abgeleitet werden. Im Überblick:

Tab. 10: Modul O: Organisation und Management des Ganztags

Zusammenarbeit mit Angebots- und Ganztagsträger Bedarfsorientierung Personalausstattung Teamentwicklung und Teamprozesse Rahmenbedingungen Ganztagsorganisation/ Rhythmisierung	Leitbild, Schulprogramm, Ganztagskonzept Reflexion und kollegiale Beratung der pädagogischen Arbeit Zielentwicklung Methoden der Beobachtung und Bildungsplanung	Zeit und Raum für Teamarbeit Integrierte Qualitätsentwicklungsverfahren Fortbildungen und andere Qualifizierungsmaßnahmen
--	---	---

Im Evaluationsbereich „Organisation und Management“ werden in den unterschiedlichen Bereichen sowohl das Ganztagsteam als auch (zum Teil und in Abhängigkeit von den Themen: nur/ oder) Leitungen von Schule und Ganztag beteiligt. Dieses Vorgehen verdeutlicht das grundsätzliche Verständnis von QUIGS als einem Instrument, das mittelfristig ein integriertes Konzept der Qualitätsentwicklung Praxis werden lässt: Es verknüpft demnach unterrichtliche und außerunterrichtliche Bereiche, sozial- und schulpädagogische Grundlagen und führt



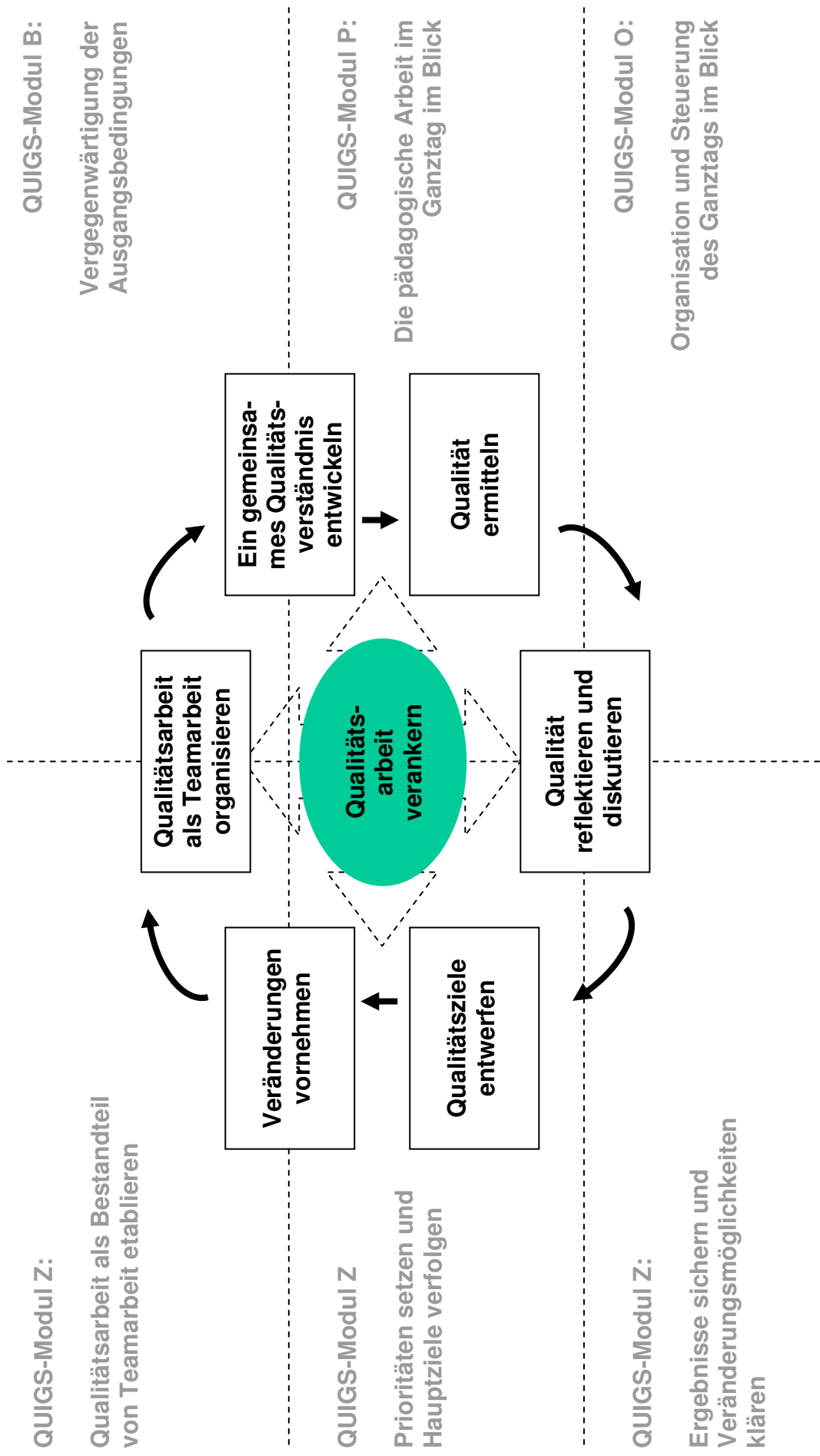
damit auch zu einer veränderten Organisation des Schullebens. Auch hier liegen tabellarische Checklisten mit Qualitätskriterien vor, die vom Team und/oder den Leitungskräften/Koordinatoren vom Ganztag und der Schule bearbeitet werden sollen

Nach der Qualitätsevaluation haben die Teams die Möglichkeit zu klären, welche Ergebnisse gesichert werden sollen, welche Diskussionspunkte besonderen Anlass zur Weiterentwicklung des Ganztags bieten und welcher Handlungsbedarf demnach gesehen wird. Die Beteiligten klären den Handlungsbedarf, indem sie die ausgefüllten Checklisten aus den Modulen P und/oder O auf relevante Entwicklungsfragen prüfen, Schwerpunkte wählen und Prioritäten setzen und diese dann in speziell entwickelten Formblättern festhalten. Die Formblätter unterstützen den Prozess der Formulierung eines konkreten Handlungsbedarfes als Ergebnis der Evaluationsphase. Schließlich liefert QUIGS, auch in Anlehnung an QUAST, Materialien zur Zielentwicklung und empfiehlt drei bis fünf Schwerpunktziele (die Hauptherausforderungen der Zukunft) zu definieren, die dann in einem festgelegten Zeitraum erreicht werden sollen. Auch zu diesem Schritte liefert QUIGS Formblätter und unterstützt damit die präzise Formulierung von Zielsetzungen, damit diese konkrete Konsequenzen, Aufträge und Verantwortlichkeiten für die Weiterentwicklung des Ganztags auslösen.

Qualitäts-Ziele
entwickeln
und erreichen
(Modul Z)

QUIGS formuliert auch Strategien zur Umsetzung von Handlungszielen und zur Verankerung von Qualitätsarbeit. Ziel des internen Qualitätsentwicklungsverfahrens ist die kontinuierliche Veränderung der Praxis und eine Implementierung neuer Strategien, so dass auf diesem Wege die Prozesshaftigkeit von QUIGS zustande kommt und abgesichert wird. Eine gute offene Ganztagschule und bedarfsgerechte Ganztagsangebote für Kinder verlangen eine stetige Aufmerksamkeit für die Rahmenbedingungen und Konzepte der pädagogischen Arbeit sowie für die Frage, inwiefern diese noch den Lebenssituationen, den Anforderungen und den Bedürfnissen der Kinder angemessen sind. Den sich dynamisch entwickelnden Lebenslagen und biografischen Herausforderungen junger Menschen und Familien muss letztlich auch der Ganztag in seiner Organisation und Entwicklungsfähigkeit entsprechen: Lebenslanges individuelles Lernen verlangt lernende Organisationen, die sich dem öffnen und nicht verschließen, und erst darin wirksam und akzeptiert werden.

Abb. 11: Zusammenschau: der Qualitätszyklus QUIGS und die vier Module des internen Qualitätsentwicklungsverfahrens



5.3 Die Module des Qualitätsentwicklungsverfahrens in der Anwendung

Das Qualitätsentwicklungsverfahren QUIGS umfasst vier Module, die in den vorstehenden Abschnitten skizziert wurden. QUIGS ist ein Selbstevaluationsverfahren, sprich die Teams im Ganztage beurteilen selbst und anhand von Checklisten ihre pädagogische Arbeit bzw. die Rahmenbedingungen dafür.

Unter Teams werden im Rahmen von QUIGS Schulleitung, Ganztagsleitung bzw. –koordination sowie im Ganztage tätige pädagogische Fach- und Lehrkräfte (die zum Teil auch unterrichten) verstanden. Grundlage der Selbstevaluation in den Teams sind die Checklisten zu den vier Modulen, die auf der beigefügten CD-ROM gespeichert sind (siehe auch Kap. 6.2). Die dort verfügbaren PDF-Dateien dienen als Kopiervorlagen für die Durchführung der internen Qualitätsfeststellung im Ganztage vor Ort.

Bei den einzelnen Schritten von QUIGS können die Beteiligten in unterschiedlicher Form in die Evaluation einbezogen werden, indem die Checklisten nicht immer von allen Teammitgliedern oder in festgelegter Reihenfolge ausgefüllt werden:

Ein Beispiel: Beim ersten Modul von QUIGS, der Basisevaluation, ist nur eine Version der Checkliste Grundlage des Vorgehens. Die Checkliste wird zunächst von der Schulleitung und der Ganztagsleitung ausgefüllt. Anschließend wird die Basisevaluation von jedem Teammitglied des Ganztags ergänzt, indem sie ihre persönlichen Einschätzungen in die Checklisten eintragen. Sobald alle Teammitglieder die Checkliste bearbeitet haben, kann im Rahmen einer Teamsitzung der Austausch über die Ergebnisse starten: Wo gab es Differenzen in den Angaben der Beteiligten? Worauf deuten sie hin? Was sind sich gegebenenfalls abzeichnende Schlüsselthemen, die im weiteren Verlauf der Anwendung von QUIGS, im weiteren Verlauf der Selbstevaluation, beachtet werden sollten?

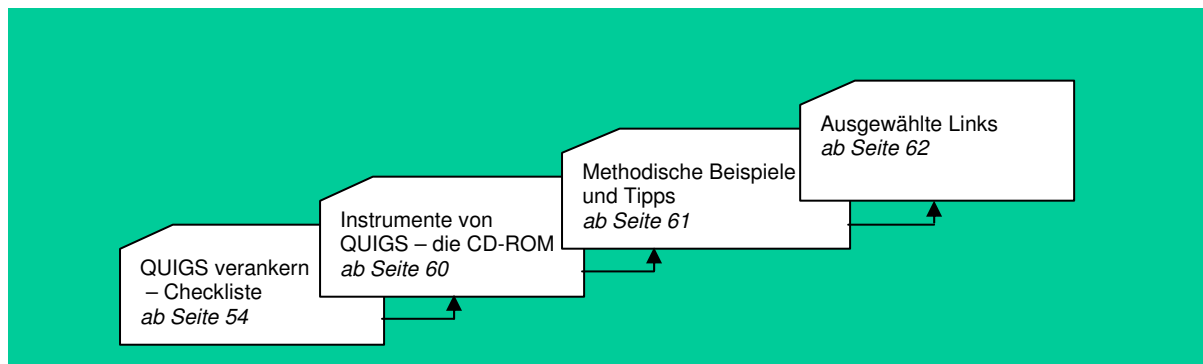
Um die Handhabung der vier QUIGS-Module zu erleichtern und einen ersten Überblick über das Vorgehen in den einzelnen Evaluationsphasen zu geben, sind in der folgenden Übersicht die wesentlichen Merkmale und Unterschiede in der Bearbeitung der Checklisten knapp und grafisch festgehalten. Darüber hinaus enthalten die einzelnen Checklisten auf der CD-ROM als Einstieg einen ausführlichen Hinweis auf ihre jeweilige Handhabung, so dass diese gezielt vorbereitet, organisiert und allen Teammitglieder vermittelt werden kann.

5.4 Auf den Punkt gebracht

Zusammenfassung

- **QUIGS verfolgt vier Ziele:** Es will Teams für die Entwicklung von Qualität in der pädagogischen Arbeit motivieren, fachliche Schlüsselthemen ganztägigen Lernens vergegenwärtigen, Brücken zwischen unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Bereich anregen und Qualitätsarbeit als kontinuierlich verstandenen Prozess und Bestandteil der Arbeit vor Ort etablieren
- Führt ein Team Qualitätsentwicklung im offenen Ganztag durch, so durchläuft es typischerweise Phasen, im Sinne eines Arbeits- und Erfahrungsablaufes. Diese Phasen werden im Rahmen von QUIGS als **Qualitätsentwicklungszyklus** bezeichnet und umfassen
 - Qualitätsarbeit als Teamarbeit organisieren
 - ein gemeinsames Qualitätsverständnis entwickeln
 - Qualität ermitteln
 - Qualität reflektieren und diskutieren
 - Qualitätsziele entwerfen
 - Veränderungen vornehmen
 - Qualitätsarbeit verankern
- Um den Qualitätszyklus zu unterstützen bietet QUIGS Instrumente an, die einen strukturierten Ablauf, fachliche Grundlagen und Orientierung bieten. Diese Instrumente sind **Checklisten** (mit formulierten Qualitätskriterien), die die Einschätzung der pädagogischen Arbeit durch das Team ermöglichen sollen. Die **Anwendung** der Instrumente erfolgt entsprechend dem Qualitätszyklus **in einer bestimmten Reihenfolge** mit aufeinander aufbauenden Aufgaben:
 - Basisevaluation der Rahmenbedingungen des Ganztags
 - Pädagogische Arbeitsbereiche: Feststellung der Qualität von pädagogischen Arbeitsbereichen des Ganztags (es sind insgesamt elf vorgegeben, aus denen zwei bis drei für die Bearbeitung ausgewählt werden können)
 - Organisation und Management: Feststellung der Qualität im Bereich von Fragen der Steuerung/Reflexion/Entwicklung der pädagogischen Arbeit im Ganztag (auch hier kann eine Auswahl getroffen werden)
 - Klärung von Handlungsbedarf
 - Zielentwicklung
 - Verankerung der Qualitätsarbeit
- Die Checklisten zur internen Qualitätsentwicklung **werden** überwiegend **von allen Beteiligten ausgefüllt** (z. T. nur von der Leitung): Fach- und Lehrkräfte des Ganztags, Leitung von Schule und Ganztag

6. Praxishilfen zu Umsetzung und Verankerung der Qualitätsentwicklung



6.1 Eine Checkliste – die schulinterne Verankerung der Qualitätsentwicklung

Qualitätsziele umsetzen und Ganztagschule stetig verbessern – nicht nur ein Thema für das Ganztagsteam


Das Team des Ganztags hat nunmehr einen längeren Zeitraum mit der Evaluation der eigenen Arbeit verbracht, Handlungsbedarfe diskutiert und Ziele entwickelt.

Dabei können die Ziele unterschiedliche Ebenen und Verantwortliche in der Umsetzung betreffen: die Schulleitung oder Ganztagsleitung, einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das ganze Team oder auch die Schule an sich, die Eltern oder die Schülerinnen und Schüler. Die Veränderung kann sich auf die Gestaltung von Kooperation beziehen, auf die Entwicklung eines neuen Angebots oder die stärkere Verankerung des offenen Ganztags im Schulprogramm.

Der im Modul Zielentwicklung von QUIGS dargestellte Aktionsplan klärt diese Ebenen und Verantwortlichen für die Umsetzung, so dass Sie die zentralen Anforderungen, die Sie nunmehr angehen wollen, entsprechend unterscheiden können. All diejenigen Ziele und Ergebnisse der Evaluation, die für die Verankerung des Ganztags in der Schule wichtig sind, die die Mitwirkung von Lehrkräften, Eltern, Schülerinnen und Schülern betreffen oder die die Arbeit an Leitbildern und Programmen berühren, sollten natürlich an alle relevanten Personen weiter getragen werden. Beispiel: Im Rahmen der Elternarbeit sollte kontinuierlich über das Ganztagsangebot informiert werden (thematischer Elternabend), und Eltern sollten bei der Konzipierung eines neuen Angebotes beteiligt werden. Auch die Einschätzungen zur bisherigen Zusammenarbeit mit Eltern und Ideen für Veränderung sollten diskutiert werden. So beginnt Qualitätsentwicklung „zu leben“, den formellen Evaluationsablauf zu verlassen und Praxis zu werden.

Natürlich kann und sollte man nicht alle Ergebnisse und Zielformulierungen öffentlich machen, denn es werden im Rahmen der Evaluation auch persönliche, vertrauliche und daher vor allem team- und mitarbeiterbezogene Aspekte angesprochen – die auch auf dieser Ebene belassen werden müssen. Diese Aspekte werden sozusagen „interne und persönliche Qualitäts- und Entwicklungsziele“.

Darüber hinaus gibt es aber eben auch übergreifende, Ganztags- und Schulentwicklung betreffende Thematiken, die entsprechend öffentlich gemacht werden können und auch die Bereitschaft ausdrücken, den Ganztag stetig weiterzuentwickeln. Auf diese Weise können auch Kinder und Eltern in die Qualitätsarbeit einbezogen werden und ihre Sichtweise spiegeln. Wenn auch nicht im konkreten Evaluationsprozess (QUIGS ist teambezogene Selbstevaluation), so kann dies aber in der Umsetzungsphase und bei der Weiterentwicklung des Ganztags in diesem Sinne geschehen. Dies ist gerade auch für Eltern und weitere potentielle Partner der Schule wichtig, denn es wird erkennbar: Hier ist eine Schule, die sich regelmäßig selbst über die Schulter schaut und weiterentwickelt. Qualitätsarbeit wird zum Qualitätsmerkmal.

	Check: Die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation – die über die Teamarbeit hinaus wirksam werden sollen - werden in schulischen Gremien thematisiert und veröffentlicht. Alle an der Gestaltung des Ganztags beteiligten Personen erhalten dadurch relevante Informationen über Neuentwicklungen, können einbezogen werden und liefern Impulse für die Gestaltung des Ganztagsangebotes: Qualitätsentwicklung wird nicht als Geheimsache verstanden.
---	---

Qualitätsentwicklung klar und strukturiert organisieren – eine verantwortliche Person, das Team und eine Steuerungsgruppe ergänzen sich

Die erste Anwendung von QUIGS, der erste systematische Evaluationsprozess wird in aller Regel von der Schulleitung und/oder der Ganztagsleitung initiiert und moderiert. Nach Abschluss der ersten Evaluationsphase empfiehlt es sich eine Person als „Qualitätsbeauftragte“ zu benennen. Dies kann beispielsweise die Ganztagsleitung sein.

Die Ganztagsleitung ist für diese Aufgabe besonders geeignet, da sie die pädagogische Arbeit erlebt und gleichzeitig auch eine gewisse außenstehende Rolle hat, um beobachtend, analysierend und initiiierend tätig werden zu können. Ihre Hauptaufgaben sind: Prozessmoderation und –kontrolle, Berichte, Präsentationen, Beratung, Detailplanung der Qualitätsarbeit. Sie sollte eng mit der Schulleitung zusammenarbeiten.


Es ist wichtig, dass der QUIGS-Prozess als ein fortwährender Prozess verstanden wird, der nicht immer konsequent in allen Modulen, jedoch in einzelnen Elementen

kontinuierlich durchgeführt werden sollte. Es empfiehlt sich, die Basisevaluation jährlich durchzuführen und die pädagogischen Arbeitsbereiche sowie Fragen von Organisation und Management in Auszügen und abhängig von aktuellen Entwicklungen zu betrachten. Fragen der Klärung von Handlungsbedarf und Zielentwicklung werden nach einer gewissen Erfahrungszeit ohnehin vertraut sein und den Blick auf die pädagogische Arbeit im Ganzttag prägen, auch ohne entsprechende Checklisten ausdrücklich anzuwenden. Einen wiederholten umfassenden Evaluationsprozess empfehlen wir in größeren Zeitabständen und nach Bedarf, auch im Hinblick auf die externen „Qualitätsanalysen“.

Der bzw. die „Qualitätsbeauftragte“ sollte genau diesen Prozess, die Frage von möglichen Evaluationsthemen und -vorgehensweisen, initiieren, auf Teamsitzungen und im Alltag durch die „Qualitäts-Brille“ schauen und Konsequenzen für das Team ableiten. Eine koordinierende Hand, die auch vereinbarte Termine nachhält, ist schon aus dem Grund wichtig, weil im Alltag des Ganztags die Aufmerksamkeit für Qualitätsfragen natürlich auch schon mal untergehen kann und daher gelegentlich auch neu angeregt werden muss.

Der oder die „Qualitätsbeauftragte“ fungiert zudem als Bindeglied zwischen einer „Steuerungsgruppe bzw. Projektgruppe Ganzttag“ und dem Team der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte im Ganzttag.

Für Transparenz sorgt die Einbeziehung der vielerorts bestehenden Steuerungsgruppen zum Ganzttag. In der Steuerungsgruppe können unterschiedliche Blickwinkel, Interessen und auch Unterstützungsmöglichkeiten für Qualitätsarbeit einfließen (z.B. von Leitung, Eltern, Lehrkräften aus dem Unterricht). Das Zusammenspiel zwischen Qualitätsbeauftragter/m, Steuergruppe und Team der Lehr- und Fachkräfte ist letztlich Garant für die Entstehung einer Art Anregungskultur, die Qualitätsarbeit stetig herausfordert. Ganz wichtig sind dabei feste Termin- und Zeitplanungen, die auch eingehalten werden.

	<p>Check: Der Evaluationsprozess ist nach einem Durchlauf der QUIGS-Schritte nicht abgeschlossen, sondern der Start in eine stetige Qualitätsarbeit. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist eine verantwortliche Person als „Qualitätsbeauftragte“ benannt worden – sie erfüllt: Prozessmoderation und –kontrolle, Berichte, Präsentationen, Beratung, Detailplanung der Qualitätsarbeit und Zusammenarbeit mit der Schulleitung. Es gibt ein Zusammenspiel von Qualitätsbeauftragter/m, Team des Ganztags und der Steuergruppe Ganzttag – mit dem Ziel: Prioritäten setzen, Planung vornehmen und strategische Weiterentwicklung. Generell gilt: Qualitätsarbeit ist verantwortlich organisiert und im Kopf sowie im Terminkalender aller Beteiligten eine feste Größe.</p>
---	--


*Qualitätsentwicklung als Arbeitsanteil festschreiben –
Qualitätsbeauftragte und das Team reservieren ein Zeitfenster für Qualitätsarbeit*

Die genannten Anforderungen und organisatorischen Absicherungen von Qualitätsentwicklung erfordern wichtige Rahmenbedingungen: Zeit und Raum. Das Ausfüllen der Checklisten und vor allem die gemeinsame Diskussion in Teamsitzungen beansprucht die Zeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Schul- bzw. Ganztagsleitung. Deshalb sollten Termine und Fristen großzügig gewählt und vereinbart werden. Zu terminieren sind:

- Arbeitszeiten, Teamsitzungen, kollegiale Beratungen.
- Klare Regelungen, präzise Aufgabenformulierungen und Rollen sowie ein offener Austausch zu Fragen der Qualität.
- Jahreszeitpläne für Qualitätsentwicklung und Festlegung von Arbeitsteilung und Aufgaben.

Zum behutsamen Umgang mit der Zeit der Kolleginnen und Kollegen gehört es, dass die vereinbarten Arbeitszeitanteile der Beteiligten für Qualitätsarbeit verbindlich gelten und im Durchschnitt nicht eine Zeitspanne von ca. 30 Minuten in der Woche überschreiten (für Ausfüllen der Checklisten, Teamsitzungen). Qualitätsarbeit erfährt durch diese Regelungen Anerkennung und Akzeptanz. Die Leitungsebene erschließt notwendige Ressourcen und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des Ganztags.

Zudem: Die im Rahmen von QUIGS gemeinsam entwickelten Ziele und der daraus resultierende Aktionsplan verlangen letztlich nach einer solchen dauerhaften Grundlage für Qualitätsentwicklung (siehe dazu QUIGS-Schritt 5) und sind ohne diese kaum konsequent umsetzbar.

	<p>Check: Für Qualitätsentwicklung ist in der offenen Ganztagschule Zeit und Raum verbindlich vorgesehen und als selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit definiert: Arbeitszeiten, Teamsitzungen und kollegiale Beratungen integrieren fortwährend Qualität als Thematik. Es gibt Jahreszeitpläne und vereinbarte Meilensteine der Qualitätsarbeit in der OGS, die von der Schul- und Ganztagsleitung gemeinsam erstellt werden. Die hierfür vereinbarten Zeitfenster und Arbeitszeitanteile der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelten verbindlich und drücken Praktikabilität aus: Qualitätsarbeit erfolgt im Ganztage in praktisch umsetzbaren (kleinen und überschaubaren) Schritten, kann daher in den Arbeitsalltag zeitlich integriert werden und erfährt dadurch von allen eine grundlegende Akzeptanz und Anerkennung.</p>
---	---

*Den Blick nach und von außen nutzen –
Qualitätsentwicklung wird auch durch Erfahrungen anderer angeregt*

Die Anwendung von QUIGS eröffnet einen intensiven Austausch im Team über die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im offenen Ganztag. Die dabei erarbeiteten Handlungsbedarfe und Zielformulierungen tragen gleichzeitig zur Schulentwicklung bei, beziehen auch andere Akteure, wie Schülerinnen und Schüler und Eltern ein, und liefern damit wichtige Anregungen. Und trotzdem kann dieses Vorgehen auch zu bestimmten Zeitpunkten einen engen, vertrauten und daher nicht mehr grundsätzlich hinterfragten Blick bedeuten: Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte sowie alle weiteren Beteiligten formulieren Ziele schließlich vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen und den Bedingungen an der Ganztagschule. Hier kann es ratsam sein, einen regelmäßigen Blick nach außen zu werfen, auf andere Schulen, andere Teams, andere Situationen, Anlässe und Erfahrungen, die mit Qualitätsentwicklung zu tun haben.

Qualitätsentwicklung in der Schule kann durch die Teilnahme an kommunalen Qualitätszirkeln, wie sie etwa seit 2005 von der Serviceagentur „Ganztätig lernen“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Nordrhein-Westfalen für die offene Ganztagschule gefördert werden, wichtige Impulse erhalten. In diesen Qualitätszirkeln wurden so genannte kommunale „OGS-Dialoge“ initiiert, die gegenseitige Informationen, Erfahrungsaustausch zur Gestaltung des Ganztags und zur Qualitätsentwicklung ermöglichen. Zudem könnten in Regionen mit benachbarten Schulen oder räumlich gut erreichbaren Schulen Hospitationsnetzwerke gegründet werden, die über die kommunalen „OGS-Dialoge“ hinaus konkrete Einblicke in den Ganztagsbetrieb anderer Schulen ermöglichen. Schließlich kann der Blick nach außen, auf die Arbeit anderer Schulen, auch ergänzt werden durch einen expliziten Blick von außen. Auch hierfür bieten Land, Kommunen, freie Träger der Jugendhilfe und Partnerorganisationen konkrete Unterstützung: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und Institutionen, die für die Beratung und Begleitung vor Ort zur Verfügung stehen, sind auf der Internetseite www.ganztag.nrw.de aufgelistet.



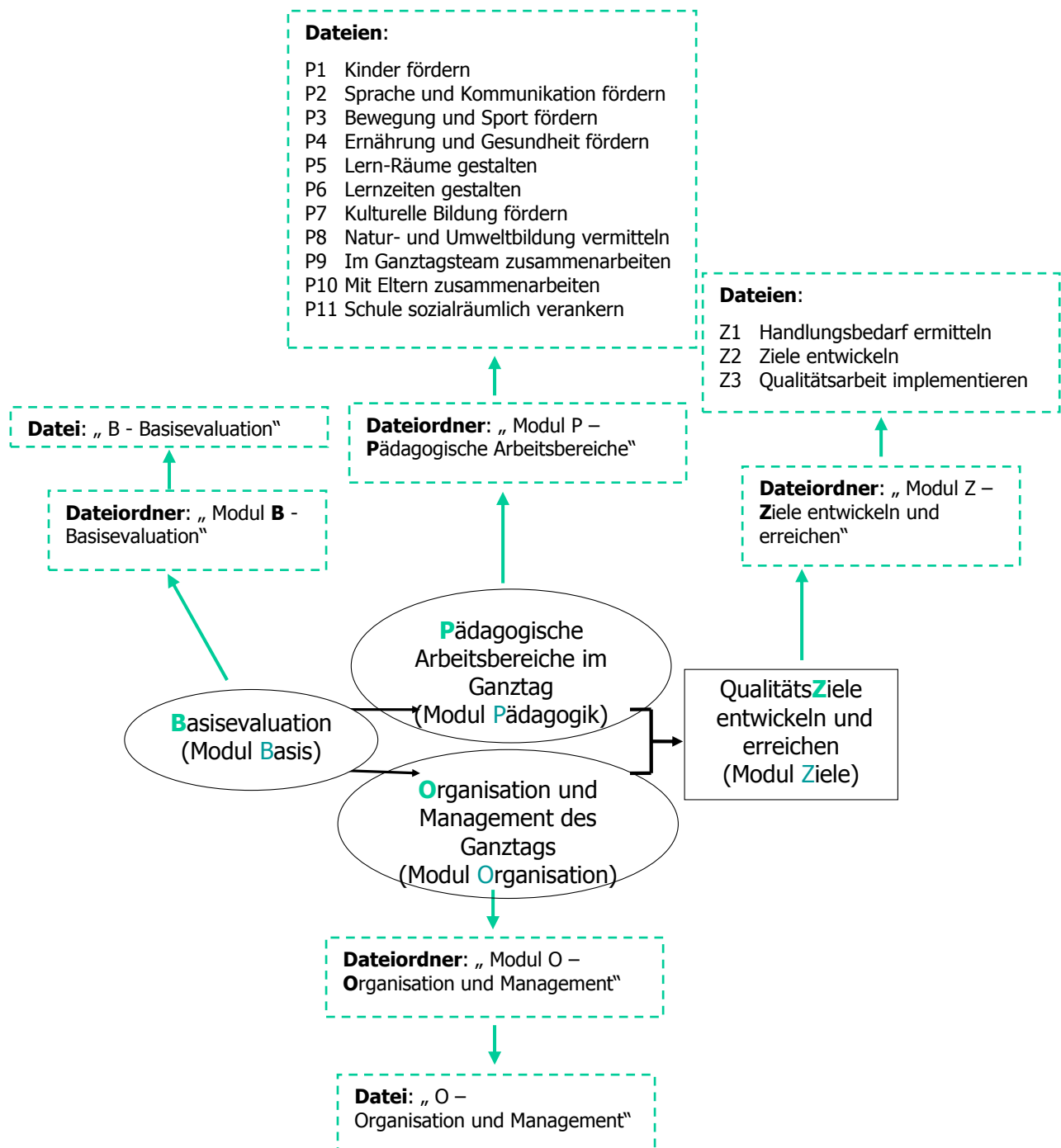
Check: Der intensive Austausch über Qualitätsfragen im Team des Ganztags wird regelmäßig durch Impulse von außen angeregt: Schul- und oder Ganztagsleitung nehmen an einem kommunalen Qualitätszirkel teil und nutzen die Möglichkeit, in anderen Schulen und Ganztagsangeboten zu hospitieren. Dieser Blick nach außen kann und sollte durch externe Beratung ergänzt werden: die Beratung und Diskussion von Erfahrungen mit der Qualitätsentwicklung wird aktiv genutzt und eröffnet neue Perspektiven.

Im Überblick: Qualitätsarbeit intern organisieren und verankern

	<p>Check: Die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation, die über die Teamarbeit hinaus wirksam werden sollen, werden in schulischen Gremien thematisiert und veröffentlicht. Alle an der Gestaltung des Ganztags beteiligten Personen erhalten so relevante Informationen über Neuentwicklungen, werden einbezogen und liefern Impulse für die Gestaltung des Ganztagsangebotes:</p> <p>Qualitätsentwicklung ist keine Geheimsache.</p>
	<p>Check: Der Evaluationsprozess ist nach einem Durchlauf der QUIGS-Schritte nicht abgeschlossen, sondern der Start in eine stetige Qualitätsarbeit. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist eine verantwortliche Person als „Qualitätsbeauftragte“ benannt worden. Sie erfüllt: Prozessmoderation und –kontrolle, Berichte, Präsentationen, Beratung, Detailplanung der Qualitätsarbeit und Zusammenarbeit mit der Schulleitung. Es gibt ein Zusammenspiel von Qualitätsbeauftragter/m, Team des Ganztags und der Steuergruppe Ganztag – mit dem Ziel: Prioritäten setzen, Planung vornehmen und strategische Weiterentwicklung. Nicht mehr als im Durchschnitt 30 Minuten wöchentlich. Generell gilt:</p> <p>Qualitätsarbeit ist verantwortlich organisiert und im Kopf sowie im Terminkalender aller Beteiligten eine feste Größe.</p>
	<p>Check: Für Qualitätsentwicklung ist in der Ganztagschule Zeit und Raum verbindlich vorgesehen und als selbstverständlicher Bestandteil der Arbeit anerkannt: Arbeitszeiten, Teamsitzungen und kollegiale Beratungen integrieren fortwährend Qualität als Thematik. Es gibt Jahreszeitpläne und vereinbarte Meilensteine der Qualitätsarbeit im Ganztag. Die hierfür vereinbarten Zeitfenster und Arbeitszeitanteile der pädagogischen Mitarbeiter/-innen gelten verbindlich und drücken Praktikabilität aus:</p> <p>Qualitätsarbeit erfolgt im Ganztag in praktisch umsetzbaren (kleinen und überschaubaren) Schritten, kann daher in den Arbeitsalltag zeitlich integriert werden und erfährt deshalb von allen eine grundlegende Akzeptanz und Anerkennung.</p>
	<p>Check: Der intensive Austausch über Qualitätsfragen im Team des offenen Ganztags wird regelmäßig durch Impulse von außen angeregt: Schul- und oder Ganztagsleitung nehmen an einem kommunalem Qualitätszirkel teil und nutzen die Möglichkeit, in anderen Schulen und Ganztagsangeboten zu hospitieren. Dieser Blick nach außen wird durch externe Beratung ergänzt: Die Beratung und Diskussion von Erfahrungen mit der Qualitätsentwicklung wird aktiv genutzt und eröffnet neue Perspektiven.</p> <p>Qualitätsentwicklung im Ganztag bedeutet, die Arbeit im Team, den Blick nach innen, regelmäßig zu öffnen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. durch einen Blick <i>nach</i> außen, der durch die Teilnahme an schulübergreifenden Dialogen und Hospitationen forciert wird sowie 2. durch einen Blick <i>von</i> außen, den externe BeraterInnen bieten.

6.2 Die Instrumente - ein Überblick über die CD-Rom

Auf der beigefügten CD-Rom befinden sich Dateiodner, die die Checklisten für die einzelnen Module von QUIGS enthalten. Sie können die Dateien ausdrucken und als Kopiervorlagen nutzen. Denn bei den einzelnen Schritten der internen Evaluation der pädagogischen Arbeit ist es wichtig, dass allen Beteiligten die Materialien zum Ausfüllen zur Verfügung stehen. Die Dateiodner entsprechen in ihren Bezeichnungen der modularisierten Struktur von QUIGS, wie in der folgenden Abbildung dargestellt:



6.3 Methodische Beispiele: Methodenkoffer zur internen Evaluation

Mit QUIGS wird den offenen Ganztagschulen auf der Grundlage des internen Qualitätsfeststellungsverfahrens QUASt ein Instrumentarium zur Verfügung gestellt, das sie in der Weiterentwicklung des Ganztags unterstützen soll. Qualität im Ganztags – das bedeutet einen prozesshaften und kontinuierlichen Weg der gemeinsamen Ermittlung, Diskussion und Veränderung der pädagogischen Arbeit im Team. Für diesen Prozess sind nicht nur die auf der beigefügten CD-ROM vorgelegten Checklisten wichtig, sondern auch eine Reihe weiterer Materialien sehr hilfreich. Gabriele Nordt hat eine Vielzahl von Methoden zur Qualitätsentwicklung zusammengetragen und in Form eines „Methodenkoffers“ veröffentlicht. Hier finden alle an der Qualitätsentwicklung in den Ganztagschulen Beteiligten Anregungen, Kopiervorlagen und praxiserprobte Informationen, die die Qualitätsarbeit entscheidend erleichtern können. In den QUIGS-Checklisten sind jeweils Verweise auf diesen Methodenkoffer formuliert, die die Zuordnung einzelner Methoden zu den QUIGS-Schritten erleichtern. Im Buchhandel erhältlich:



Nordt, G.: Methodenkoffer zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schul- und Vorschulkinder. Weinheim 2005 (ISBN 3-407-56269-1), Preis: 19,90 €

Landesinstitut für Schule: Methodensammlung. Anregungen und Beispiele für die Moderation. Soest 2006 (Bestellnummer 2225, bestellungen@mail.lfs.nrw.de)

6.4 Ausgewählte Internetlinks

<http://www.das-macht-schule.de/>

„Die Bertelsmann Stiftung hat aus der internationalen Praxis heraus ein **Steuerungsinstrument** erarbeitet, das Schulleitungen und Kollegien helfen soll, **Schulentwicklungsprozesse** mit Hilfe von Daten zu evaluieren und zu planen: das Steuerungsinstrument „**SEIS**“ (Selbstevaluation in Schulen) besteht aus einem international tragfähigen **Qualitätsverständnis** von guter Schule, aus **Fragebögen** zur Befragung von Schülern, Lehrern, Eltern, Ausbildern und sonstigen Mitarbeitern sowie einem vergleichenden **Berichtswesen**.“

<http://www.senbjs.berlin.de/bildung/qualitaetssicherung/>

„**Der Handlungsrahmen Schulqualität** in Berlin bietet den Schulen und allen am Bildungsprozess Beteiligten Orientierung bei der Schulentwicklungsdiskussion, bei der internen und externen Evaluation. Da Qualitätsmanagement in der Bildung – wie überall sonst auch – ein kontinuierlicher Lern- und Verbesserungsprozess ist, soll der Handlungsrahmen zur Diskussion (...) über ein gemeinsames Qualitätsverständnis anregen.“

www.pädquis.de

Tietze, W./Roszbach, H.-G./Stendel, M./Wellner, B.:

Hort- und Ganztagsangebote-Skala (HUGS). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Horten und außerunterrichtlichen Angeboten. Weinheim 2005

„Die **HUGS umfasst 50 Merkmale**, die sich auf die Förderung der Kinder im physischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich beziehen und dabei **Anforderungen an die Ausstattung** und deren Nutzung **sowie an Aufgaben der Pädagogen** zugrunde legen.“

BLK-Projekt "Lernen für den Ganztag"

„Lernen für den GanzTag“ ist ein Verbundprojekt der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Es setzt sich zum Ziel, gemeinsame Qualifikationsprofile für das aus unterschiedlichen Professionen stammende Personal in Ganztagschulen zu entwickeln und, darauf aufbauend, Module für gemeinsame Fortbildungen zu konzipieren. Das Projekt startete im September 2004; neben NRW sind daran die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen und Rheinland-Pfalz beteiligt. Die Internetseite enthält u.a. Informationen zur Projektkonzeption und bietet die Möglichkeit, sich einen Einblick in die Fachtexte zu verschaffen, die als Grundlage für die Entwicklung der Fortbildungsbausteine dienen. Ferner sind hier die entwickelten Fortbildungsmaterialien abrufbar. Schließlich werden die Profile der Ganztagschulentwicklung der am Projekt beteiligten Länder vorgestellt und *links* zu ihren länderbezogenen Netzseiten angeboten: www.ganztag-blk.de. Bis 2008 werden die Ergebnisse und Materialien kontinuierlich eingestellt und sind dann dort komplett abrufbar.



Lernen für den GanzTag

Anhang

*Oggi Enderlein/Lothar Krappmann**

Thesen für eine gute Ganztagschule

„Diese Thesen gehen von den entwicklungspezifischen Lebensbedürfnissen von Kindern zwischen etwa sechs und 14 Jahren aus. Sie wollen dazu anregen, die Kinderperspektive einzunehmen. Sie stellen die Rechte des Kindes auf gesunde körperliche, geistige, soziale und emotionale Entwicklung, auf lernende Einführung in die Welt des Wissens und Könnens und ihre Beteiligung und Verantwortung an der Gestaltung gemeinsamen Lebens ins Zentrum. Voraussetzung ist, dass die in der Schule tätigen Erwachsenen die Interessen der Kinder wahrnehmen und vertreten und dass sie ihr Handeln an den altersgemäßen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder orientieren mit dem Ziel, die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes in allen Bereichen individuell zu unterstützen und Schaden abzuwenden. Kinder nehmen Erwachsene, die in der Schule tätig sind, in erster Linie als „Erwachsene“ wahr. Für sie ist es im Prinzip zweitrangig, ob es sich um Lehrer oder Erzieher, um Hausmeister, Psychologen, Helfer oder Eltern anderer Kinder handelt. Wichtiger als die Unterscheidung nach Berufsfeldern ist für ein Kind zu wissen, wofür die einzelnen Erwachsenen zuständig sind und dass die Gruppe der zuständigen Erwachsenen das „Dach“ über dem „Haus“ bilden, in dem sich das Kind geschützt und geborgen fühlt und in dem es sich frei entfalten kann. Eine Schule ist für die Bildung und Entwicklung von Mädchen und Jungen ein Gewinn, wenn diese mit „Schule“ folgende Einstellungen und Gefühle verbinden können.

Hier werde ich ernst genommen, hier kann ich lernen und wachsen!

1. Etwas zu lernen und zu können ist eine wunderbare Erfahrung! Meine Fragen werden beantwortet, meine Ideen und Gedanken ernst genommen, ich komme voran und ich bin stolz, dass ich immer mehr weiß und kann.
2. Hier wird mir das zugetraut und zugemutet, was ich leisten kann, und diese Leistung wird wertgeschätzt: Die Erwachsenen wissen, wo meine Stärken sind, und fordern mich heraus. Aber sie kennen auch meine schwachen Seiten. Sie gestehen mir zu, dass ich manches noch nicht kann oder weiß, was andere in meinem Alter schon können und wissen, und sie ermutigen mich, an den Schwächen zu arbeiten, ohne dass ich mich minderwertig fühle und schämen muss oder gar ausgegliedert werde.
3. Ich kann selbst mitentscheiden, was ich erreichen möchte. Die Erwachsenen helfen mir dabei und sagen mir am Ende auch genau, was gut ist und wie ich etwas besser machen kann. Das brauche ich, um zu wissen, woran ich weiter arbeiten muss.
4. Wenn ich etwas nicht schaffe, was ich erreichen möchte, wird mir geholfen: von den Erwachsenen oder von Kindern, die es können – egal, ob sie so alt wie ich, älter oder jünger sind. Und wenn ich etwas kann oder weiß, was ein anderer noch nicht kann oder weiß, dann helfe ich.
5. Ich kann mein Arbeitstempo selbst bestimmen. Keiner unterbricht mich, wenn ich konzentriert arbeite. Aber ich werde auch nicht zu einer Arbeit gezwungen und nicht dazu, mich zu konzentrieren, wenn ich es gerade nicht kann.

6. Besonders profitiere ich von „Projekten“, bei denen wir über mehrere Wochen zusammen mit jüngeren und älteren Kindern etwas erforschen, anfertigen oder auf die Beine stellen, weil wir gemeinsam versuchen herauszufinden, wie man etwas macht, wie etwas geht oder funktioniert, wie Dinge zusammenhängen. Am Ende des Projekts haben es alle zusammen geschafft, und das ist ein gutes Gemeinschaftsgefühl.

7. Weil Erwachsene in der Schule am Vor- und Nachmittag verschiedene Angebote machen, kann man noch mehr erfahren, tun und lernen: Fahrrad reparieren, Gitarre spielen, Fußball trainieren, tanzen, Theater spielen, Arabisch lernen, Vögel bestimmen – Dinge, die uns Lehrer und Erzieher nicht vermitteln, weil sie nicht alles können. Von diesen anderen Erwachsenen erfahren wir auch mehr darüber, wie das Leben außerhalb der Schule ist, wenn man erwachsen ist.

8. Wir sind nicht immer nur in der Schule, sondern gehen auch oft zu anderen Orten, wo wir Interessantes erleben, erfahren, kennen lernen, uns aneignen und üben können.

9. Und es gibt so gut wie nie Hausaufgaben, weil wir alle Übungen, Anwendungen zur Festigung des Gelernten oder Vorbereitungen fast immer in der Schule gemeinsam oder in stiller Einzelarbeit machen können.

Die Schule ist meine Welt, hier kann ich aufleben, mich entfalten und zu mir kommen.

10. Grenzen und Freiräume werden erklärt und fest vereinbart. Sie ändern und erweitern sich mit meinem Alter.

11. Die Erwachsenen fragen mich und die anderen Kinder nach unserer Meinung und unseren Ideen, wenn es um Dinge geht, die für uns wichtig sind oder die uns betreffen, und unsere Meinung wird ernst genommen.

12. Hier gibt es Erwachsene, die mich mögen und schätzen, denen ich vertraue, weil sie mir zuhören, mich ernst nehmen und mich bestärken; die mir aber auch sagen, wenn ich mich falsch verhalte und wie ich es besser machen kann.

13. Ich brauche keine Angst vor der Schule zu haben, nicht vor Entwertung, Beschämung oder Ausgrenzung durch Lehrer und auch nicht vor seelischen oder körperlichen Verletzungen durch andere Kinder.

14. Es gibt Regeln, die alle kennen – und ich kann mich darauf verlassen, dass Kinder und Erwachsene darauf achten, dass sie eingehalten werden (zum Beispiel, dass wir unsere Kraft aneinander messen dürfen, aber keiner dem anderen absichtlich wehtun darf).

15. Wenn ich Energie habe, bekomme ich von den Erwachsenen etwas zu tun, wenn ich erschöpft und müde bin, kann ich mich zurückziehen und ausruhen oder etwas für mich selbst machen.

16. Es gibt genug Zeit und Orte, wo wir Kinder, ganz für uns, mit anderen Kindern zusammen sein können.

17. Die Mittagspause ist lang genug, um mich auszutoben, zusammen mit Freunden oder allein etwas zu machen, was Spaß macht, oder mich zurückzuziehen, mich mit meinem Hobby zu beschäftigen, zu lesen, ein Musikinstrument zu spielen oder ein Kunststück einzu-

üben, am PC zu arbeiten oder miteinander etwas „Richtiges“ zu machen – zum Beispiel etwas zu organisieren, was für alle wichtig ist, etwas herzustellen, zu reparieren, zu erfinden.

18. In der unterrichtsfreien Zeit sind zwar Erwachsene da, die man rufen oder fragen kann, aber wir Kinder können selbst erfinden und entscheiden, was wir machen wollen, wenn es nicht gefährlich, schädlich oder rücksichtslos ist.

19. Es gibt auf dem Schulgelände und im Schulhaus genug Platz und Gelegenheiten, um mit anderen zu spielen, Sport zu treiben, Kunststücke zu üben oder zu experimentieren. Es stehen Sport- und Spielgeräte zur Verfügung, es gibt Klettermöglichkeiten, Bereiche, in denen man bauen und gestalten kann, aber auch Verstecke, geheime und ruhige Ecken.

20. Es gibt Bücher, Hefte, Zeitschriften, DVDs, Videos und Musikkassetten, die zu meinem Alter passen und die ich ausleihen kann. Ich kann am Computer arbeiten. Es gibt Material zum Werken, Malen und Gestalten. Es gibt Leihinstrumente für Kinder, die ein Musikinstrument ausprobieren möchten. Und für alle Bereiche sind Erwachsene da, die mir helfen, wenn ich Rat und Hilfestellung brauche.

21. Die Räume sind freundlich, sauber und gepflegt. Es riecht angenehm und es ist in den Arbeitsräumen nicht laut.

22. Es gibt ein gutes Mittagessen, bei dem sich jeder selbst nimmt, und auch sonst gibt es frisches Obst und immer etwas zu trinken.

23. Auch nach Schulschluss und in den Ferien ist meistens jemand in der Schule. Dort kann ich mich dann mit anderen Kindern treffen. Und auch Erwachsene, die in der Nähe der Schule wohnen, treffen sich da, und manche machen etwas mit uns.

Vielfache Erfahrungen bestätigen, dass es auch für die Lehrenden zufriedenstellender und entspannter ist zu arbeiten, wenn sich das gemeinsame Arbeitsziel an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausrichtet. Ein angenehmes Schulklima wirkt sich erwiesenermaßen positiv auf die Schulleistungen aus. Für eine menschlichere und erfolgreichere Schulkultur müssen wir umdenken. Weg von der Frage: „Welchem Anspruch müssen Kinder und Jugendliche in welchem Alter gerecht werden?“ hin zu der Frage: „Was braucht dieses eine Kind, um sich in seiner ganzen Persönlichkeit gesund weiterentwickeln zu können?“ Diese Grundhaltung einem heranwachsenden jungen Menschen gegenüber hat viel mit der Vermittlung und Verwirklichung mitmenschlicher und demokratischer Werte zu tun.“

*zitiert aus:

Auftaktveranstaltung der Werkstatt „Schule wird Lebenswelt“ und der Initiative für Grosse Kinder Hunsrück-Grundschule Berlin Kreuzberg, 22. Juni 2005

GROSS WERDEN MIT DER GANZTAGSSCHULE

Eine Publikationsreihe der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen von „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“, S 55 - 59